

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.
Organ des „Verbandes Rheingauer Wein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.
Postcheckkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für
Fachwissenschaft: Dr. Paul Schuster — Wirtschaftspolit.: Dr. J. W. Bieroth
Eltville i. Rhg. Mittelheim i. Rhg.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aannahme: die Expeditionen zu Oestrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 2.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, 8. Januar 1928.

26. Jahrgang.

Erstes Blatt

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 2.

Düngung der Weinberge.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Köppler, Darmstadt, im „Rheingauer Weinbauverein“ am 20. Dezember zu Geisenheim am Rhein.
(Schluß).

Auch für das Kali gilt das für Phosphorsäure Gesagte; in besseren Böden wird dieser Nährstoff festgehalten und geht also nicht verloren. Die Kaligaben, wie sie früher üblich waren, 4—6 Doppelzentner je Hektar, brauchen nicht immer gegeben zu werden. Das Kali darf im Weinbau nur in Form reiner Salze (40-prozentiges Kalidüngesalz, 52-prozentiges Chlorkalium oder Kaliumsulfat) zur Anwendung kommen. Es empfiehlt sich, die chlorhaltigen Kalisalze zusammen mit der Phosphorsäure bereits im Spätherbst zu geben, damit das Chlor durch die Winterfeuchtigkeit ausgewaschen werden kann. Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß auf kalkarmen Böden die Entkalkung des Bodens, die durch die Kalisalze und durch schwefelsaures Ammoniak bewirkt wird, sorgfältig beobachtet werden muß, damit man rechtzeitig durch Kalldüngung der Versauerung des Bodens entgegentritt. Von den vielen von uns untersuchten Weinbergböden waren nur einige schwach austauschauer. Ob die Reben besonders empfindlich gegen Säure sind, ist noch nicht bekannt. Der Winzer soll mittels der Salzsäureprobe öfters feststellen, ob der Boden aufbraust. Ist dies nicht der Fall, so ist der Boden der Versuchstation Wiesbaden zuzuschicken. Kurz sei noch auf die allgemeine Bedeutung der Kalldüngung hingewiesen. Es wird der Rebe nicht schwer fallen, den Bedarf an Kalk (35-Pfund je Morgen) dem Boden zu entnehmen. Jedoch wirkt der Kalk nicht nur direkt als Nährstoff, sondern auch indirekt, indem er die physikalischen Eigenschaften des Bodens verbessert. Aus diesem Grunde ist deshalb häufig eine Kalldüngung am Plage. Ob diese in Form von kohlensaurem Kalk oder als Aekalk und in welcher Stärke sie gegeben werden soll, darüber holt man am besten den Rat seiner Versuchstation ein. Eine unsachgemäße Kalkung kann Schaden statt Nutzen bringen.

Ganz anders wie Kalk und Phosphorsäure verhält sich nun der Stickstoff im Boden, wenn er in einer für die Pflanzen aufnehmbaren Form vorhanden ist. Er wird als Salpeter — jede Stickstoffform wird schließlich im tätigen Boden in Salpeter umgesetzt — leicht ausgewaschen, man muß auf diese Tatsache Rücksicht nehmen. Größere Stickstoffmengen, die für die Ernte 1927 in den Boden gebracht wurden, stehen für den Herbst 1928 nicht mehr zur Verfügung. Werden dagegen organische Stickstoffdünger, Hornmehl, Blutmehl, Wollstaub, Ledermehl, Delfuchmehl, dem Boden einverleibt, so ist mit einer Nach-

wirkung, die sich auf Jahre hinaus erstrecken kann, zu rechnen. Bei ihrer Verwesung entstehen durch die Tätigkeit der Mikroorganismen Ammoniak bzw. Salpeter.

Die Bakterien können aber nur arbeiten, solange der Boden warm ist. Wenn die Pflanzen ruhen, steht auch die Salpeterfabrik im Boden still und Verluste durch Auswaschen treten nicht ein oder sind nur sehr gering. Deshalb sind diese meist billigen organischen Stickstoffdüngemittel für die Reben namentlich für Neuanlagen auf humusarmen Böden besonders wichtig, für ältere genügen sie allein nicht. Der Stickstoffdüngung der Rebe ist besondere Beachtung zu schenken, weil Stickstoff im Boden meistens im Minimum vorhanden ist, und er auf Holz, Blattwuchs und Traubenertrag sehr günstig einwirkt. Organische Düngemittel sind knapp und deshalb muß der Winzer seine Auswahl in der Hauptsache unter den stickstoffhaltigen Düngemitteln treffen, die die Industrie liefert. Außer den schon seit Jahren bekannten Düngemitteln, Natronsalpeter, (Chillsalpeter) schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff, Kalksalpeter, gibt es heute Leunasalpeter, salzsaures Ammoniak, Kaliammonsalpeter und Harnstoff. Natronsalpeter wirkt sehr schnell, vertrübt aber den Boden und wird sehr leicht ausgewaschen. Langsamer wirken schwefelsaures Ammoniak und vor allem Kalkstickstoff. Der Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak ist billiger als im Natronsalpeter, dieses hat sich in Weinbergen mit genügendem Kalkgehalt gut bewährt. Noch billiger ist der Stickstoff im Kalkstickstoff, der namentlich an der Mosel und auch in der Pfalz mit gutem Erfolg angewendet wird. Er muß aber unbedingt während der Vegetationsruhe der Stöcke möglichst frühzeitig gegeben werden, wenn nicht schon im Herbst, dann spätestens Ende Februar, Anfang März. Unter keinen Umständen darf er in bereits belaubten Rebstücken ausgestreut werden. Salzsaures Ammoniak scheidet wegen seines Chlorgehaltes für die Weinbergsdüngung vollständig aus; die anderen Ammonsalpeter enthaltenden Stickstoffdünger, Leuna- und Kaliammonsalpeter, haben sich, da sie den Stickstoff in einer langsam und einer schneller wirkenden Verbindung enthalten, im Weinbau gut eingebürgert; auch der Harnstoff, der die Reaktion des Bodens nicht beeinflusst, kann in humusreichen, tätigen Weinbergböden mit Nutzen verwendet werden. Alle organischen Düngemittel sind ebenso wie der Kalkstickstoff im Herbst bzw. Februar, März anzuwenden. Die anderen Stickstoffsalze, die alle wasserlöslich, daher leichter beweglich im Boden sind, bringt man erst im Mai, wenn der Stock zu treiben beginnt, in den Boden. Da die Gefahr der Versäuerung bei den Salpeterformen besonders groß ist, gibt man diese häufig in zwei Gaben, die zweite je nach der Entwicklung der Rebe Anfang oder Mitte Juni. Eine allzu späte Anwendung der Stickstoffsalze ist ebenso wie zu hohe Gaben zu vermeiden, weil eine Verzögerung der Holzreife und eine Verschlechterung der Holzqualität (zuviel Mark und zu wenig Holz) die

Folge sein kann.

Düngerrezepte kann man dem Winzer nicht geben, die Nährstoffbedarfsszahlen der Reben müssen ihm als Anhaltspunkte dienen. Die für seine Verhältnisse passende Düngerszusammensetzung muß der Praktiker sich selbst herausuchen. Nach einem Vollherbst ist selbstverständlich stärker zu düngen wie nach einem Fehlherbst. Sorten, die Massenerträge geben, nehmen mehr Nährstoffe auf als Qualitätsstrauben. Jüngere Anlagen, die noch viel Wurzeln und Holz erzeugen, sind besser mit Nahrung zu versehen als ältere Rebstücker, welche die gegebene Düngung nicht mehr richtig auszunutzen vermögen. Schlechttragende Stöcke können auch durch die beste Düngung nicht zur höheren Fruchtbarkeit gebracht werden, sie sind zu beseitigen. Daß nur ein gut gedüngtes und gepflegtes Rebstück eine Volldüngung auszunutzen vermag, ist selbstverständlich. Ebenso muß der Kampf gegen tierische Schädlinge und Krankheiten energisch durchgeführt werden. Auf die Möglichkeit einer Qualitätsverbesserung des Weines durch sachgemäße Düngung sei hingewiesen. Kali ist an der Zuckerbildung in der Pflanze beteiligt, es ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, daß der Zuckergehalt des Mostes aus kleinen Lagen durch die Beigabe von Kali etwas erhöht wird. Bei Rebdüngungsversuchen in den Kreisen Sieg, Neuwied, die durch Weinbauinspektor Hirschel in Litz angestellt wurden, gaben die Volldüngungspartellen gegenüber den nur mit Stallmist versehenen im Mittel der 6 Versuchsjahre 1896 bis 1901 4456 Kilo Trauben je Hektar mehr. Nach Abzug der Düngungskosten (100 Kilo Trauben = 40 M.) blieben 935,20 bzw. 1639 M. als Gewinn zurück, trotzdem die Volldüngung nicht weniger als M. 223,20 je Hektar kostete. Dieser Versuch sei als Beweis dafür angezogen, daß gut gedüngte Reben im Durchschnitt der Jahre höhere Erträge als schlecht oder fehlerhaft gedüngte bringen, und daß im allgemeinen die Unkosten für die Düngung reichlich herauskommen. Im guten Weinjahr aber wird der gut gepflegte und richtig gedüngte Weinberg so hohe Erträge von guter Qualität liefern, daß der Winzer für manches Fehljahr entschädigt wird.

Deutscher Rhein —

Deutscher Wein!

* Berlin, 3. Jan. Am Freitag Abend wurde in der großen Funkhalle am Kaiserdamm die Ausstellung „Deutscher Rhein — deutscher Wein in Bild und Wort“ eröffnet, die bis Ende Februar dauern soll. Es werden Gewächse aus allen Weinbaugebieten Deutschlands — rund 750 Sorten deutscher Weine — ausgestellt werden. — Zum zweiten Male findet diese große Veranstaltung statt, zum zweiten Male stellt sich Berlin für Wochen in den Dienst einer großzügigen Propaganda für den deutschen Rhein und den deutschen Wein. Die vorjährige Veranstaltung gleicher Art brachte einen großen Erfolg mit sich, nicht nur in materieller, sondern auch in ideeller Hinsicht. Deshalb vereinigten

sich in diesem Jahre wieder das Ausstellungs- und Messeamt der Stadt Berlin mit dem Reichsausschuß für Weinpropaganda, dem Verein der Weinhändler für Berlin und der Provinz Brandenburg, dem Rheinischen Verkehrsverband und den rheinischen Heimatverbänden von Berlin zu dieser wirksamen Propagandaschau. Die Halle der Funkindustrie am Kaiserdamm ist für die Veranstaltung zweckentsprechend umgestaltet worden. Die Architekten Krehan und Ballenstedt statteten die Halle ihrem Zweck entsprechend architektonisch aus. Ein blauer Seidenhimmel, gebildet aus zehntausend Metern Seidenstoff, gibt der großen Halle ihr Gepräge. Hunderte von helleuchtenden Sternen glänzen aus der blauen Höhe nieder. Das Symbol der Traube beherrscht Fassaden und Säulen. Zwei breite, mit Plätsch belegte Treppen führen zu der Rheinischen Kunstausstellung, die unter Leitung von Hans Baluschek zusammengestellt wurde, hinauf. Diese Ausstellung bildet eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Die Künstler des Rheinlandes sind für sie herangezogen. Ferner haben die großen rheinischen Museen, das Wallraf-Richartz-Museum in Köln, das Rheinmuseum in Koblenz und das Weinmuseum in Trier meisterhafte Werke für die Schau zur Verfügung gestellt. Als letzter Redner nahm Präsident Dr. Kauffmann, Vorsitzender des Reichsverbandes der Rheinländer, das Wort.

Professor Krug †

Der Direktor der Landwirtschaftlichen Kreisversuchsanstalt in Speyer.

Am Nachmittag des ersten Weihnachtsfeiertages entschloß sich nach schwerem Krankenlager der Direktor der Landw. Kreisversuchsanstalt und öffentlichen Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel in Speyer, Prof. Dr. Otto Krug. Geboren in Bessé bei Kassel am 27. Juli 1863, widmete sich der Verstorbene nach Absolvierung des Gymnasiums in Marburg an den Universitäten Marburg, Berlin, Göttingen und Heidelberg dem Studium der Chemie und erwarb sich an der letztgenannten Universität die Doktorwürde. Nach kurzer vorbereitender Tätigkeit in Frankfurt a. M. und an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Hildesheim trat er am 1. Oktober 1891 in die Dienste der Landw. Kreisversuchsanstalt in Speyer. Im Jahre 1893 rückte er in die Stelle des ersten Assistenten und Stellvertreters des Direktors ein, im Jahre 1902 erfolgte seine Ernennung zum Oberinspektor an der öffentlichen Untersuchungsanstalt, im Jahre 1909 wurde ihm für besondere Verdienste der Titel eines Professors verliehen. Nach Rücktritt des früheren Direktors der Anstalt, Hofrat Prof. Dr. Halenke, wurde er am 1. April 1912 zum Direktor befördert. Prof. Dr. Krug hat also mehr als 36 Jahre in den Diensten der Anstalt gestanden und während dieser Zeit sich durch unermüdeten Fleiß, große Arbeitsfreudigkeit und vorbildliches Pflichtgefühl ausgezeichnet. Der Verstorbene war in erster Linie Nahrungsmittelchemiker und hat sich auf allen Gebieten der Lebensmittelkontrolle große Verdienste erworben. Besonders hervorzuheben sind seine erfolgreichen Arbeiten um die Durchführung der Weinkontrolle, der er seine ganze Kraft widmete. Als Mitglied des Reichsausschusses für Weinforschung hat er sich auf dem Gebiete der Weinchemie hervorragende Verdienste erworben. Weinbau und Weinhandel werden ihm deshalb zu großem Dank verpflichtet sein. Auch die Interessen der Landwirtschaft hat der Verstorbene als Oberleiter der Landw. Versuchsanstalt stets in weitgehendem Maße zu wahren verstanden.

Berichte

Rheingau

* Aus dem Rheingau, 5. Jan. Seit einigen Tagen ist Tauwetter eingetreten, was zur Folge hat, daß die Weinbergsarbeiten wieder aufgenommen werden können. Es wird Dung

eingefahren und Grund an den abschüssigen Parzellen heraufgetragen. Hier und da sieht man auch schon Winzer an den Arbeiten des Schneidens der Reben. — Im Weingeschäft ist es, wie immer um diese Zeit, ruhig. Von Verkäufen hört man nur, daß ein größeres Weingut des Rheingaus seine gesamte 1927er Kreszenz, bestehend aus 25 Stück, an eine Mainzer Firma zum Preise von 3000 Mk. per Stück verkauft haben soll. Bestätigung bleibt abzuwarten. In 1925er und 1926er sind immer noch Borräte da, dagegen sind die alten Jahrgänge so ziemlich verkauft.

× Oestrich, 4. Jan. Der in der hiesigen Lage „Hölle“ belegene Weinberg des Herrn Kaspar Beder-Winkel, 90 Ruten groß, ging zu unbekanntem Preise in den Besitz des Herrn Peter Ruppershofen, hier, über.

Rheinhessen

* Aus Rheinhessen, 5. Jan. Der kurzen Spanne gelinden Wetters während der Weihnachtsfeiertage ist rasch wieder Frost gefolgt, so daß der Weinbergsboden erneut zugefroren ist. Die Bodenarbeiten mußten daher wieder eingestellt werden, jedoch ruht die Weinbergsarbeit nicht ganz. Die Winzer widmen der Anfuhr und Einbringung von Dung aller Art größtes Augenmerk. Der Neue ist meistens vergoren. Mit dem ersten Abstich ist bereits begonnen worden. Der 1927er probiert sich als ein brauchbarer, reintoniger Mittelwein. Umsätze erfolgten meist in der Preislage von Mk. 1150—1200—1450 per Stück.

× Bingen, 3. Jan. Im freihändigen Weingeschäft war es auch in jüngster Zeit ziemlich ruhig. Ein größerer Verkauf kam in Dalheim zustande, wo etwa 35 Stück 1927er naturreine Weißweine in anderen Besitz übergingen. Es wurden 1460—1500 Mk. für die 1200 Liter angelegt. Bei einem vor einiger Zeit in Nierstein erfolgten Verkauf von 6 Halbstück 1926er wurden 2100 Mk. je Stück angelegt; in Wallertheim kostete das Stück 1926er 1350 Mk.

Rhein

× Vom Mittelrhein, 1. Jan. Es ist eine erneute Kältewelle hereingebrochen, so daß die Arbeiten in den Weinbergen weiter ruhen müssen. Ehe das Frostwetter einsetzte, hatte man schon ein tüchtiges Stück Arbeit in den Weinbergen geleistet, das Düngen und die Bodenarbeiten vorgenommen und was noch weiter zu tun war. Der Jungwein entwickelt sich günstig. Im freihändigen Weingeschäft ist es im allgemeinen ruhig. Einige Weinverkäufe wurden in jüngster Zeit im bekannten Weinort Steeg bei Bacharach abgeschlossen. Das Fuder (1000 Liter) 1925er erzielte 1400 und 1500 Mk. und auch darüber, je nach Qualität 1927er kostete 1500 Mk.

Rheinpfalz

× Aus der Rheinpfalz, 4. Jan. Das freihändige Weingeschäft bewegte sich in der jüngsten Zeit in ruhigen Bahnen, doch sind immer einige Verkaufsabschlüsse zu verzeichnen. Allerdings hatte sich vor den Feiertagen eine stärkere Belebung geltend gemacht. An der Mittelhaardt bezahlte man für die 1000 Liter 1927er Weißwein in Bad Dürkheim 1400—1500 Mark (natur), Mußbach 1400—1500 Mk., für 1922er Flaschenweine in Deidesheim 1.50—2.00 Mark, für 1925er und 1926er Weißweine in Wachenheim zwischen 1800 und 2500 Mk. das Fuder; an der Unterhaardt für die 1000 Liter 1927er Weißweine 1000—1350 Mk.; an der Oberhaardt für gezuckerte Weißweine 750 bis 850 Mk., für Naturweine 900—950 Mk., für gezuckerte Rotweine 675—725 Mk. die 1000 Liter. 1926er Weißweine wurden in Edenkoben zu 1100 1200 Mk. die 1000 Liter abgesetzt. — In den Weinbergen ist bei der gegenwärtig herrschenden winterlichen Bitterung nicht viel auszurichten. Zur diesjährigen Weinbergsdüngung kam ziemlich Stalldung zur Verwendung, der zu 45 bis 60 Pfg. je Zentner von auswärts bezogen wurde. Im Dürkheimer Weinbaubezirk sind ansehnliche

Neuanpflanzungen vorgenommen worden. Der neue Wein entwickelt sich günstig. Teilweise ist der erste Abstich schon vorgenommen.

Franken

× Aus Franken, 4. Jan. Im freihändigen Weingeschäft kamen in jüngster Zeit meist kleinere Verkaufsabschlüsse vor, wobei für die 100 Liter 110—150—190 Mk. je nach Lage und Güte bezahlt wurden. Auch mittlere und bessere Flaschenweine waren gefragt. Es wurden Verkäufe in 1925er Flaschenweinen zu 1.80—2.00—2.20 Mk. die Flasche getätigt, 1926er erzielte 2.00—2.50 Mk. die Flasche. In der jüngst stattgefundenen Ausschußsitzung des Fränkischen Weinbauvereins führte der Geschäftsführer zu der 1927er Weinernte im fränkischen Weinbaugebiet aus, daß das Mengeergebnis durchschnittlich kaum $\frac{1}{5}$ Herbst mit 2 Hektoliter Most auf den fränkischen Morgen erreichte. Während die Menge wenig zufriedenstellen konnte, war die Güte besser. Es wurden durchweg Mostgewichte zwischen 70 bis 80 Grad Decksle gewogen, bei Spät- und Auslesen steigerten sich diese bis zu 152 Grad. — Ueber den Antrag der Saalethal-Winzer auf Freigabe der Einfuhr und des Anbaues der Hybriden-Rebe entspann sich eine längere Aussprache, wobei zum Ausdruck kam, daß mit der Einführung solcher Reben die Gefahr der Verbreitung der Reblaus sich sehr steigert — eine Reihe der Hybriden hat sich äußerst anfällig gegen Blattgallen- und Wurzelreblaus erwiesen — und andererseits auch die Ausbeute daraus nur gering ist, wie auch die Hybridenweine nur gering in der Qualität sind. Es ist damit zu erwarten, daß durch das Weingesetz das Inverkehrbringen von Hybridenweinen allgemein in den deutschen Weinbaugebieten verboten wird. Auch gegen die Einführung der Direktträgerreben im Saalethal sprach sich der Ausschuß im Interesse der Erhaltung des Weinbaues aus. Die Winzer des dortigen Gebietes mußten durch Vorträge über die große Schädlichkeit der Einführung solcher Direktträgerreben aufgeklärt werden. Empfehlenswert sei die Beschaffung von Amerikaner-Pfropfreben und von Schädlingsbekämpfungsmitteln, d. h. die Unterstützung durch Zuschüsse.

Mosel

* Von der Mosel, 4. Jan. Die Pressausstellung, die 1928 in Köln stattfindet, hat dieser Tage größere Weinaufträge an mehrere Firmen der Mosel in Bestellung gegeben. Die Weine sollen auf den großen Rheinterrassen, bezw. in den dort befindlichen Wirtschaftsbetrieben, zum Ausschank kommen.



Verschiedenes



* Aus dem Rheingau, 4. Jan. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Ihrer letzten Nr. brachten Sie eine Notiz, wonach die Rheingauer Jäger beschlossen hätten, sich gegen die Sitte, im Herbst die Ehren- und Traubenschützen mit Gewehren auszurüsten, zu wenden. Als alter Winzer, der seit Jahren das Amt eines Traubenschützen ausgeübt hat, erwidere ich Ihnen folgendes: Eine alte, möchte sagen, historische Sitte ist es im Rheingau, im Herbst die Ehrentrauben- und Traubenschützen zum Schutze der Weinberge mit Gewehren auszurüsten. Dies geschieht nämlich hauptsächlich deshalb, um es dem Traubenschützen zu ermöglichen, die im Herbst oft sehr große Gefahr der Vögel abzuwehren, die schon vereinzelt durch ihre Gefräßigkeit an den Trauben großen Schaden anrichten, der aber um so größer, ja sogar verhängnisvoll wird, wenn erst die Scharen von Vögeln — besonders der Stare — in großen Zügen kommen, ja geradezu in Schwärmen wie Wolken einherziehen. Wo die sich in einem Weinberg niederlassen, da ist in einer Viertelstunde ein Weinberg so geleert, aber auch so gründlich geleert, daß man keine Nachlese mehr zu halten braucht. Nun, wer soll denn da den Ernteertrag schützen und die Bemerkung hegen, wenn nicht dem Winzer selbst die Befugnis dazu eingeräumt, ja sogar im Interesse der Allgemeinheit er als Ehrenschütze gar dazu verpflichtet wird! Sind es da vielleicht die Jäger oder die Aufseher eines Jagdschützenvereins, die helfen? Oder erklärt sich ein Jagdschützenverein vielleicht bereit, den durch den ungestörten Vogelfraß angerichteten Schaden zu ersetzen? Ich glaube allen Ernstes, da rücken die Rähnen der Nimrode zurück. Oder soll der Weinbauer, der ja in seiner gesamten Arbeit überall und ständig

von Schädlingen verfolgt wird, auch hier noch müßig zusehen, wie die Früchte seines Schweifes vernichtet werden? Es wäre viel besser und vernünftiger, statt den Trauben- oder Ehrenschilden aus der Weinbergsgemarkung zu verbannen, Letztere nicht zu verpachten, dann brauchte keiner über den anderen zu klagen — kein Winzer über den Waldmann und kein Jäger über den Traubenschilden mit seiner alten Flinte.“

△ **Hallgarten, 4. Jan.** Der letzte Veteran der alten Schröterzunft, Herr Martin Falter, erreicht dieser Tage bei noch voller Gesundheit ein Alter von 88 Jahren. Noch vier weitere Winzer unseres weinfrohen Winzerortes erreichen demnächst das hohe Alter von 84 bzw. 86 Jahren. Jene alten Pioniere des Weinbaues befinden sich wohl und gesund und gehen noch täglich ihrer schweren Winzerarbeit nach. Dabei haben sie von Jugend auf tüchtig den Hallgartener Weinen zugeprochen und können es nicht verstehen, wie es noch Leute gibt, die behaupten, der Wein sei „gesundheitschädlich“. — Auch im nahen Oestrich leben zur Zeit noch etwa 17 Winzer, die weit über 80 Jahre alt sind und täglich ihrer gewohnten schweren Arbeit nachgehen. Jene alten weinfrohen Männer sind kürzlich beim Weintrinken photographisch aufgenommen worden. Das gut gelungene Bild, wie die weißbärtigen aber lustigen Männer ihre gefüllten Polale schwenken, ist in Nr. 12 der „Illustrierten Weinzeitung“ (Verlag J. Diemer-Mainz) wiedergegeben und mit folgender passender Unterschrift versehen worden. „Ein Schreckbild für Abstinenzler!“

* **Rüdesheim, 4. Jan.** In das Handelsregister wurde eingetragen die Kommanditgesellschaft Barth & Co., Wein- und Spirituosen-großhandlung in Rüdesheim a. Rh. Persönlich haftender Gesellschafter: Kaufmann Franz Meding in Rüdesheim a. Rh.; ein Kommanditist; Beginn 1. Dezember 1927.

× **Mainz, 4. Jan.** Als zweiter Wein-kontrollleur in Hessen wurde Herr Josef Rausch bestellt und vereidigt. Wie seither übt das Amt eines Sachverständigen für Wein-kontrolle im Hauptberuf Herr Wilhelm Becker aus.

× **Sarmsheim, 4. Jan.** Auf der Trollmühle bei Sarmsheim fand eine Besprechung zwischen Vertretern der Regierung und des Weinbaues statt, in der der Wiederaufbau des reblausverseuchten Weinbergsgeländes an der unteren Nahe zur Besprechung stand. An der unter der Leitung des Weinbaureferenten beim Oberpräsidium in Koblenz, Reg.-Rat Graf Matuschka-Greifentlau (Schloß Bollrads), stehenden Versammlung nahm von Seiten der Regierung in Koblenz Geheimrat Dietrich, ferner Landes-kulturamtspräsident Dr. Heß-Düsseldorf, Landesrat Müser-Kreuznach, die zuständigen Bürgermeister und Gemeindevorsteher, die Vorsitzenden der Rebenaufbau-Genossenschaften Sarmsheim, Laubenheim, Langenlohnheim und Trollbachtal (Dorsheim, Rummelsheim mit Burg-Layen) und zwei Sachverständige von der Lehr- und Forschungsanstalt in Geisenheim teil. Es handelte sich um die Besprechung der Richtlinien für die Tätigkeit der Rebenaufbau-Genossenschaften an der unteren Nahe, die nunmehr in verstärktem Maße einsehen wird und um Festlegung dieser Richtlinien. Ueber das bereits von den Landes-kulturbehörden ausgearbeitete Wegebauprojekt wurde berichtet, daß dieses unter Zuziehung der Beteiligten näher ausgearbeitet und die Wegeführung abgepfählt werden soll. Zur Pflanzverteilung wurde mitgeteilt, daß Pflanzreben zum ermäßigten Preise von 10 Pfg. zunächst nur an Genossenschaftsmitglieder ausgeteilt werden und dann, wenn der Bedarf der Mitglieder gedeckt ist, werden die Nichtmitglieder berücksichtigt. Für die Folge ist geplant, zwischen den staatlichen Rebenveredlungsanstalten und den Genossenschaften Lieferungsverträge für Pflanzreben abzuschließen, sodaß die Genossenschaftsmitglieder bereits auf längere Zeit im voraus wissen, wie viele Pflanzreben sie jährlich zu erwarten haben. Von der staatlichen Reblausbekämpfung ist beabsichtigt, sobald die in Aussicht genommenen Ver-

träge mit den Genossenschaften abgeschlossen sind, jedes Jahr nunmehr die offensichtlich kranken Stöcke sofort zu vernichten. Das Aushauen der Weinberge erfolgt erst kurz vor Inangriffnahme der Rekonstruktion und zwar planmäßig. In diesem Sommer wurde die Reblausbekämpfung noch nach dem alten Verfahren gehandhabt. Um verschiedentlich geäußerten Wünschen entgegenzukommen und andererseits dem Wiederaufbauprojekt nicht vorzugreifen, wird eine Neuabgrenzung der in diesem Sommer festgestellten Reblausherde unter wesentlicher Einschränkung der Sicherheitsgürtel erfolgen. Es ist zu erwarten, daß im Laufe des kommenden Sommers, sobald die Verträge mit den Genossenschaften zustande gekommen sind, die Reblausbekämpfung im Jahre 1928 bereits unter Berücksichtigung dieser stattfinden kann. Herr Reg.-Rat Graf Matuschka-Greifentlau sprach das Schlußwort und forderte zu echter Gemeinschaftsarbeit innerhalb der Genossenschaften auf, gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gebend, daß sich die großzügigen Pläne des Wiederaufbaues an der unteren Nahe bald verwirklichen möchten zum Segen des gesamten Weinbaues.

× **Der arbeitswirtschaftliche Lehrgang der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.** Der arbeitswirtschaftliche Lehrgang für Weinbauaufsichtende, der von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 16. bis 20. Jan. an der Prov.-Weinbaulehranstalt in Bad-Kreuznach stattfindet, erregt begreiflicherweise auch bei den Praktikern großes Interesse. Auf Grund verschiedener Anfragen aus diesen Kreisen hat sich die Betriebsabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft entschlossen, außer den Fachbeamten auch den sonstigen Weinbauinteressenten die unentgeltliche Teilnahme an dem Lehrgang zu gestatten. Vorherige Anmeldung bei der D. L. G. Arbeitsforschung im Weinbau, Kreuznach (Nahe) Weinbaulehranstalt (Weinbau-Oberinspektor Willig) ist indessen erforderlich. Erfolgt keine ablehnende Rückantwort, so steht der Teilnahme der Betreffenden nichts entgegen.

* **Koblenz a. Rh., 2. Jan.** Die Weineinkaufs-Gesellschaft C. F. Pollack u. Sohn blickt mit Ablauf des Jahres 1927 auf ein 30jähriges Bestehen ihres Geschäftes in Weinen und Spirituosen zurück.

× **Koblenz, 4. Jan.** Anlässlich der am Jahresende erfolgten Eröffnung der zweiten Rhein- und Wein-Ausstellung „Deutscher Rhein — Deutscher Wein“ in der Berliner Funkhalle hat der Oberpräsident der Rheinprovinz, Reichsminister a. D. Fuchs, ein Geleitwort geschrieben, in dem es u. a. heißt: „Der deutsche Winzer ist auf den Absatz seiner mit unendlicher Mühe und großer Sorgfalt gewonnenen Erzeugnisse im eigenen Lande angewiesen. Daher ist es notwendig, daß die von mir mitangeregte Weinpropaganda eine bevorzugte des deutschen Weines vor dem Auslandswein im Deutschen Reich nachdrücklich erstrebt. Die Arbeit hat sich gelohnt, sie muß aber fortgesetzt werden. Infolge der sehr ungünstigen Weinjahre, die hinter uns liegen und der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat der Winzer in den Rheinlanden einen schweren Stand gegenüber der anstürmen-

den Flut ausländischer Weine gehabt. Die staatlichen Hilfsmaßnahmen können den deutschen Weinbau und die deutsche Wingerschaft allein nicht erhalten. Der Winzerstand wird aber sicher wieder lebenskräftig werden, wenn der Deutsche trinkt deutschen Wein.“

× **Die Normalweinflasche.** Zur Besprechung über die Einführung einer Normalflasche hatten sich in Mainz die Vertreter des Deutschen Weinbauverbandes und der deutschen Weinhandelsbände eingefunden. Ueber den Flascheninhalt war man geteilter Ansicht. Nur ein Teil war für die 75-Zentiliter-Flasche. Man beschloß noch einige notwendig erscheinende Feststellungen zu machen und dann endgültig Stellung zu dieser Frage zu nehmen.

* **Bezeichnung der Stüdgüter.** Die Aufbrauchfrist für die noch vorhandenen Bestände an alten Bellebezetteln und Anhängern für Stüdgut lief am 31. Dezember vr. Js. endgültig ab. Vom 1. Januar 1928 ab dürfen nur Bellebezzettel und Anhänger für Stüdgutsendungen nach dem neuen Muster verwendet werden: sie sind bei den Güterabfertigungen der Deutschen Reichsbahn käuflich zu haben.

× **Bulgarien sucht sich den deutschen Weinmarkt zu erobern.** Nach Meldungen aus Bulgarien hat sich dort eine Gruppe bulgarischer Weinproduzentengenossenschaften zu einem Verbands zusammengeschlossen, die die Errichtung einer eigenen Stelle für den Absatz bulgarischer Weine in Berlin plant. Man ist der Ansicht, daß die bulgarischen Weine infolge ihres billigen Preises mit den griechischen, spanischen, ungarischen, portugiesischen und französischen Weinen erfolgreich konkurrieren können.

Gerichtliches

× **Koblenz, 4. Jan.** Das hiesige erweiterte Gericht verurteilte einen Winzer wegen Vergehen gegen das Branntweinmonopolgesetz zu Geldstrafen von 889 Mk. und 50 Mk. und zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat. Die Waren werden eingezogen; auch wurde die Publikation des Urteils in den Koblenzer Zeitungen verfügt. Der Verurteilte hatte in seiner Brennerei schwarz gebrannt. Er bestritt diese Tat, wurde aber für überführt erklärt.

Schriftleitung: Otto Etienne, Oestrich a. Rh.

Inventur-Ausverkauf

G. Strauss, Wiesbaden,

Moritzstr. 40, 2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Auf sämtliche **Schuhwaren** und **Hauschuhe**
15 bis 50% Rabatt.

Hugo Brogsitter,
Weinvermittlung
WIESBADEN



Bienen-Honig

Liefere ich Ihnen, welcher auf Reinheit und Güte von der Landwirtschaftlichen Untersuchungsstation Bremen Dr. Weiß und Dr. Laband, beidseitig Handelschemiker, und den für Honiguntersuchungen bekannten beidseitigen Handelschemiker Dr. R. Zöckler, Bremen, untersucht ist. Den 10-Pfd.-Eimer zu M. 10.70, 5-Pfd.-Eimer zu M. 6.20. Nachh. 30 A mehr.

Pundsd, Lehrer a. d. Hude 357 i. Oldb.

In einem Monat 1598 neue Kunden

Weinpumpen



Ia. Weinschläuche
Weinhähne

liefert seit 60 Jahren

Philipp Hilge/Mainz

Frauenlobstraße 59/61.

Katalonische Wein- u. Sect-Korke

(eigener Herstellung)

Montaner & Cie, Mainz

Fabriken in Palamos u. Palafrugell (Katalonien).



Original Glanz-Filter- Trichter

emailiert, zur krystallhellen Filtration von Wein, Likören, Fruchtsäften etc., liefert in 4 Grössen:

Nr.	1	2	3	4
Inh.	2 1/2	5	8 1/2	18 Ltr.
à RM.	9.50	12.50	18.—	25.—

mit 10% Nachlass, inkl. Filtriermasse etc. kompl. gegen Nachnahme. Grossartigster Erfolg. Glänzendste Atteste.

Franz Frenay, Mainz
Kellereimaschinen-Fabrik.

Bitte

lieber Leser, kaufe bei den in unserem Blatte inserierenden Firmen u. beziehe dich bei dein. Einkäufen auf unsere Zeitung.

Gebrauchte
Weinflaschen
Sektflaschen
liefert billigst.
Carl J. Kullick & Co.
Flaschengrosshandlung
WANDSBECK-Hamburg.

Import catalonischer Korke.



Spezialität:
Champag.-u. Weinkorken

Fässer

in allen Grössen, neue und gebrauchte, gut und billig wie bekannt, bei

H. Grünfeld,
Wiesbaden, Bülowstr. 9
Käufer u. Wiederverkäufer ermäßigte Preise.

Neue ringfreie Flaschen sowie gebrauchte

Wein- u. Sektflaschen

liefert sehr günstig, auch gegen Zahlungserleichterung

Josef Lubowsky,
Hohlglass-Vertrieb,
FRANKFURT a. M. 3.



Catal.
Korkstopfen
J. Rovira & Co.,
gegr. 1860.
MAINZ, Gr. Bleiche 63.
F.-A. 319 u. 3319.

Müller & Comp. Mainz

Glashüttenfabrikate

Fernruf 910

Fernruf 910

Weinflaschen aller Art

Probeflaschen Korbflaschen

Genagelte Weinkisten

liefern mit Lastwagen frei jeder Verwendungsstelle.

Filtriersäcke / Drusensäcke

technische Gewebe aller Art

Segeltuchschürzen / Kellerschürzen

Arbeitsmittel

in besten Qualitäten empfiehlt

Jean Ring Nachf., Mainz

Seilergasse 10.



Seit 1793.

Etikettierleim
Flaschenlack
Pfortentalg
Fass-Siegellack
Fasskitt
Dextrin
Kapillär-Syrup

Jos. Scholz, G.m. b. H. Mainz

Es ist Ihr Vorteil

wenn Sie vor Anschaffung einer
Motor- oder Hand-Füllpumpe,
Hochdruck-Batteriespritze,
gewöhnl. Rebenspritze oder eines
Pulver-Sparverstäubers

erst unsern Catalog Nr. 165 und Offerte verlangen.

Gebr. Holder, Spritzen-Fabrik
Metzingen (Wbg.).

Catalonische

Wein- und Sekt-Korken,
Fass- und Spundkorke.

Wormser Korkwaren-Industrie,

Horch & Co., G. m. b. H.,
WORMS a. Rh.

Telefon 123. — Telegramme: Korka.

Trinkt deutschen Wein!

Weinpumpen, Weinschläuche, Messing-Armaturen

CARL JACOBS
MAINZ

Ältestes Spezialhaus Deutschlands
für komplette Kellereinrichtungen, sowie sämtliche Bedarfsartikel für Weinbau, Weinhandel u. Likörfabriken.

Telephon 164 gegr. 1865 Walpoldenstr. 9

Zucker-Couleur-Brennerei

Flaschenkapseln

Flaschenlack-Fabrik

Spülmaschinen, neueste Filtriermaschinen

Weintransporte

nach dem
Ober-, Mittel- und Niederrhein

bei Schiffsverladungen gegen
die Bahn bedeutend billiger,

enorme Frachtersparnis,
tägliche Verladegelegenheit,
durch Vermittlung der Firma

Jacob Burg

Eltville und Hattenheim.

Fernsprecher Amt Eltville Nr. 12.



3 Pfennige

kostet 1 Liter Brantwein nur mehr, wenn hergestellt mit meiner

45% Korndickmaischwürze
1 : 100 d. Ltr. 5.—

welche d. Brantweinw. den Geschmack eines echten Kornbrantweines gibt.

Burwitz, Brennerei, Celle.

Probepostkolli 2 Ltr.

Weinflaschen IN ALLEN FARBEN UND GRÖSSEN
SOWIE ALLE SORTEN FLASCHEN GLÄSER DEMYOHNS
U. KORBFLASCHEN
 jederzeit lieferbar

NIEDERLAGE V. H. HEVE GLASFABRIK-SCHAUENSTEIN
Friedrich Boese
WIESBADEN-WALKMÜHLSTRASSE 81
FERNRUF 8969

Läger im Rheingau:

Eltville: Verwalter Albert Menges, Küfermeister, Gutenbergstr. 32, Tel. 202
Hattenheim: Heinrich Blaser, Fernruf 29, Amt Oestrich
Lorch: Anton Preussig, Fernruf 52.

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerrwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinheffens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • **Allgemeine Winzer-Zeitung.**
Organ des „Verbandes Rheingauer Wein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Tel.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Fachwissenschaft: Dr. Paul Schuster
Schriftleiter für Wirtschaftspolitik: Dr. J. W. Bieroth
Eltville i. Rhg. Mittelheim i. Rhg.
Eigentümer und Herausgeber: Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Akademie: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 2.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 8. Januar 1928.

26. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Nur deutschen Wein laßt uns kredenzen!

Was frommt uns Wein von fremden Grenzen?
Lockt uns mit Auslandsmarken nicht!
Nur deutschen Wein laßt uns kredenzen,
Gebt deutsches Nebenblut ans Licht!
Sind wir nicht reich an Edeltrauben,
Boll Duft und Würze, Blut und Kraft?
In unsrer Ströme Uferlauben
Soll perlen deutscher Rebenjaft.

Schenkt ein, was auf den Weinbergsfluren
Gereift an deutschem Edelreis,
Aus hundertjährigen Kulturen
Der Winzer zog mit Müß' und Fleiß.

Ob von der Mosel, ob vom Rheine,
Von Ruwer, Nahe oder Saar:
„Wahrheit und Würze liegt im Weine,
Den deutscher Schieferfels gebart!“

Was frommt uns Wein von fremden Reichen?
Dem Trank des Landes gebt die Ehr!
Trinkt deutschen Wein! Denn seinesgleichen
Gibt's in der ganzen Welt nicht mehr!

Aus: „Wild und Hund“.
Josefine Moos.

Zur Herbst- und Winterdüngung.

Ein altes Sprichwort sagt: „Wo man nichts hintut, kann man nichts holen.“ Welchen Einfluß eine sachgemäße Düngung auf die Erzeugnisse des Weinbaues und der Landwirtschaft in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht ausübt, darüber ist sich jeder Winzer und Landwirt klar. Wo nicht genügend Stalldünger angewandt wird, muß erfahrungsgemäß mit Kunstdünger nachgeholfen werden. Bei der Düngung mit Stalldung wird vielfach die Weinbergszeile mit einer Furche durchzogen, in letztere der Dung eingebracht und dann zugeschlagen. Bei der Anwendung von Kunstdüngern in schweren Böden soll gleichartig verfahren werden. Statt Stalldung wird in die Furche dann Torf und auf denselben der Kunstdünger gestreut. Der erreichte Zweck ist dann ein zweifacher, indem außer der Düngung der Boden durch den Torf gelockert wird, im Sommer feucht bleibt und den Faserwurzeln eine Vorbereitung bietet, sich wirklich auszubreiten. Die sachgemäße Anwendung der künstlichen Düngemittel erfordert schon einige Erfahrungen, ebenso spielt hier wie auch bei Stalldung die Witterung eine Rolle. Auf keinen Fall darf der Kunstdünger sinnlos angewandt werden, da sich sonst anstatt erhoffter Vorteile nur Nachteile ergeben. Leider muß man zu der Annahme kommen, daß sich gerade bezüglich Anwendung der Kunstdünger mancher Winzer und Landwirt sagt „das ist ein Kapitel, welches ich nicht gelernt habe“. Es wäre doch sehr angebracht, wenn der eine oder andere Winzer und Landwirt den Nachbar oder Freund über die Anwendung von Kunstdünger belehren würde. Der Dank ist ihm sicher. Die Winzerschule in Eltville und die Weinbauschule in Geisenheim sind auf Anfrage ebenfalls gerne bereit, mit allen Auskünften zu dienen. Ebenso wird auch der Lieferant der Düngemittel mit Ber-

gnügen aufklärend wirken. Genaue Richtlinien über Mengenverhältnisse bei Anwendung künstlicher Düngemittel kann man nicht geben, diese richten sich ganz nach den reichlich verschiedenen Bodenverhältnissen und der derzeitigen Behandlung.

Jeder Käufer von Düngemitteln soll sein ganz besonderes Augenmerk darauf richten, daß bei Ankauf der Kunstdünger ihm von Seiten des Händlers ein durchaus zuverlässiger und vollausgegarantierter Prozentgehalt zugesichert wird.

Der Wein, sein Name und seine Herkunft.

Wenn man eine Antwort auf die Frage sucht, wo zuerst in der Alten Welt der Anbau des Weinstocks und die Herstellung von Wein vorgenommen wurde, so wird man seine Augen auf die Gegenden richten müssen, wo die Natur selbst dem Menschen bei der Entwicklung der Weintrauben am meisten entgegen kam. „Ganz besonders“, so sagt de Candolle in seinem Werke über den Ursprung der Kulturpflanzen, „in Pontus, in Armenien, im Süden des Kaukasus und am Kaspiischen Meer findet man den Weinstock als wildwachsende Kletterpflanze, die sich um hohe Bäume windet, und ohne die geringste Pflege eine Menge Früchte hervorbringt.“ In einem großen Teile dieser Landstriche wohnten im Altertum Armenier und andere den europäischen Gruppen der Indo-Germanen verwandte Stämme von Kleinasien. Der armenische Name für den Weinstock ist „gini“, ein Wort, das nach den Sprachgelehrten aus einer älteren Form „Boinio“ entstanden ist, worin die Wurzel „vi“ (sich winden) erkennbar ist. Dieselbe Wurzel ist auch in unserem Worte Wein (lateinisch „vinum“, griechisch (w) „vinos“) bewahrt geblieben. Der Weinstock ist also die sich windende Pflanze, die Schlingpflanze. Die Römer sorgten für die Verbreitung des Weines und des Weinbaues nach dem Norden Europas. Zuerst war es der römische Kaufmann (unser Wort kaufen ist von dem lateinischen Wort „caupo“ abgeleitet, was Weinkäufer bedeutet), der den feurigen Wein Italiens und damit auch dessen Namen den „Barbaren“ übermittelte. Dem Weinhändler folgte der Anbau des Weines selbst, der sich überall dahin verbreitete, wo die Herrschaft der Römer Fuß faßte. Bereits bei Plinius und Columella werden die Weinsorten genannt, die wir als Burgunder und Bordeaux kennen, und schon Ausonius besingt die mit Weingärten bedeckten Ufer der Mosel.

Die heffischen Winzer gegen Erweiterung der Zuckergrenze.

+ Ober-Ingelheim, 4. Jan.

Hier hatten dieser Tage die dem Verband der heffischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Darmstadt angeschlossenen Winzergenossenschaften eine Tagung, die von 68 Vertretern der Genossenschaften besucht war. Geleitet wurde die

Tagung von dem Vorsitzenden der Winzergenossenschaft Ober-Ingelheim, Scheuermann, der die Erschienenen begrüßte. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten befaßte man sich u. a. mit der Abänderung des Weingesetzes. Es wurde betont, daß die Erzeugung von Qualitätsweinen erster Grundsatz für die Winzergenossenschaften und der diesen angeschlossenen Winzern ist und bleibt. Die Erweiterung der Zuckergrenze von 20 auf 25 Prozent erachtet man für die rheinheffischen Weinbaugebiete als nicht notwendig, vielmehr glaubt man eine Gefahr für den guten Ruf der rheinheffischen Weine zu sehen. Den § 5 wünscht man dahingehend zu erweitern, daß es dem Erzeuger gestattet werden muß, seinen Namen auf sein Erzeugnis zu setzen.

Gefordert wird weiter strenge Durchführung der Kellerrkontrolle in den Erzeugergebieten wie auch in den Verbrauchergebieten.

Bezüglich der ungerechtfertigten Doppelbesteuerung der Winzergenossenschaften durch die Umsatzsteuer wird baldige Beseitigung dieses Unrechtes gefordert.

Weinbauinspektor Schönhals-Bingen berichtete in einem Vortrage über Erfahrungen im Weinbau aus dem Jahre 1927. Dem Vortrag, der bei den Zuhörern großes Interesse auslöste, schloß sich eine anregende Diskussion an.

Verschiedenes

* Deutschlands Außenhandel in Wein. Die amtliche Statistik über den Weinverkehr Deutschlands weist für den Monat Oktober 1927 eine ansehnliche Erhöhung der Einfuhr in der Pos. 1800: Anderer Wein, gegenüber dem Vormonat nach, die Ausfuhr zeigt ebenfalls eine Steigerung. Bei Schaumwein ist eine Erhöhung der Einfuhr und ein Rückgang der Ausfuhr zu verzeichnen. Nachfolgend lassen wir die einzelnen Zahlen folgen, wobei wir die im gleichen Monat des Vorjahres ein- bzw. ausgeführten Mengen in Klammern anführen: Wein und frischer Most von Trauben, auch entkeimt, in Behältnissen mit einem Raumgehalte von 50 Liter oder mehr: a) Wein zur Herstellung von Weinbrand unter Zollsicherung: Einfuhr 10176 (17873) Doppelzentner im Werte von 422000 Mark. — b) Wein zur Herstellung von Weinessig unter Zollsicherung: Einfuhr 2573 (2464) Doppelzentner im Werte von 58000 Mark. — c) Wein zur Herstellung von Schaumwein unter Zollsicherung: Einfuhr 2646 (2511) Doppelzentner im Werte von 152000 Mark. — d) Wein zur Herstellung von Weinbrand unter Zollsicherung: Einfuhr 457 (458) Doppelzentner im Werte von 20000 Mark. — e) Anderer Wein: Einfuhr 97029 (86507) Doppelzentner im Werte von 5882000 Mark u. a. aus Spanien 61882, Griechenland 11954, Italien 10067, Frankreich 3956, Luxemburg 3244; Ausfuhr 2378 (1438) Hektoliter im Werte von 400000 Mark. — f) Stiller Wein und frischer Most in anderen Behältnissen; Einfuhr 195 (124) Hektoliter im Werte von 81000 Mark; Ausfuhr 1729 (1583) Hektoliter im Werte von 718000 Mark. Weine mit Heilmittelzusätzen und ähnliche weinhaltige Getränke (Weinbrand u. a.): Einfuhr 1266 (908) Hektoliter im Werte von 114000 Mark; Ausfuhr 195 (125) Hektoliter im Werte von 24000 Mark. Obstwein und andere geistige, dem Wein ähnliche Getränke (Maltonwein u. a.); Reiswein: Einfuhr 145 (—) Hektoliter im Werte von 2000 Mark. Schaumwein: Einfuhr 11515 (12653) 1/2 Flaschen im Werte von 52000 Mark; Ausfuhr 28516 (47620) 1/2 Fl. i. W. von 98000 Mark. Ohne Zusatz von Brantwein oder Wein künstlich bereitete Getränke; Limonaden; Ausfuhr 1493 (991) Hektoliter im Werte von 97000 Mark.

Sandel's großer Inventur-Ausverkauf

bietet für jedermann, wie immer, größte Vorteile.

Schubhaus

S. Sandel

Wiesbaden * Kirchgasse 60

Sandel & Co.

Wiesbaden * Marktstraße 22

Bitte um Beachtung unser Schaufenster!

Eingetr.



Handelsmarke

KORK-INDUSTRIE
WALDEMAR RITZ JR.
BAD KREUZNACH
FERNSPRECHER No. 1066.



Moderne Spülmaschinen liefert
Wilhelm Blöcher, Kellereimaschinenfabrik.
Rüschheim a. M.

Tapeten
Linoleum / Wachsstiche
Cocoöwaren
• Zimmermann •
Wiesbaden
Telefon 2256 (Nähe Schwalbacherstraße.) Welltrift. 4

KISTEN

aller Art, mit und ohne Verschluss
liefert preiswert

frei Lastwagen jeder Kellerei:

Gabriel A. Gerster, Mainz

Abt.: Kistenfabrik. Fernspr. 4033-4034.

Vertreter für Rhein u. Main:

Alb. Delin, Mainz-Gonsenheim.

Fernspr. Amt Mainz 1100.

Neue Versandfässer

aus Eichenkaltholz offeriert

von 20-40 Ltr. zu 28 Pfg. per Ltr.

50-60 " " 26 " " "

70-80 " " 23 " " "

100-125 " " 19 " " "

150-160 " " 18 " " "

200-220 " " 17 " " "

300-350 " " 15 " " "

Karl Gillardon, Lohr am Main.

Schlafzimmer

eichen, schöne Modelle, prima Schreinerarbeit, Wasch-
kommoden mit Spiegelaufsatz und Kleiderschränke.

Karl Reichert, Schreinerei

Telefon 7890 Wiesbaden Frankenstr. 9

Coupeekoffer

Bahnkoffer

Lederkoffer

in
allen Grössen

Reiserollen

Damentaschen

Aktentaschen

Brief- u.

Cigarrentaschen

Portemonnais

kaufen Sie am billigsten
und besten beim Fachmann

W. Krück, (früher Hassler)

Wiesbaden, Langgasse 54
am Kranzplatz.

Möbel !!

Beste Ausführung.
Billige Preise.

Große Auswahl.
Bequeme Zahlung.

Möbelhaus Carl Klapper,

Wiesbaden, Am Römerort.
(Gegenüber dem Tagblatt.)



Öspindel Gold

Können die jetzt heraus in minimum
INVENTUR-AUSVERKAUF

denn ein grosser Teil des enormen
Lagers ist in Serien eingeteilt und

ganz gewaltig sind die Preise herabgesetzt.

Nur einige Beispiele:

Aus der Herren-Abteilung:

Anzüge, regulärer Preis bis Mk. 130.-
jetzt Mk. 88.-, 78.-, 68.-, 58.-, 48.-, 38.-, 28.-, **18.-**
Mäntel, regulärer Preis bis Mk. 130.-
jetzt Mk. 83.-, 78.-, 68.-, 58.-, 48.-, 38.-, 28.-, **18.-**
Hosen, regulärer Preis bis Mk. 33.-
jetzt Mk. 21.-, 18.-, 15.-, 12.-, 9.-, 6.-, **3.-**

Aus der Jünglings- u. Knaben-Abteilung:

Anzüge, regulärer Preis bis Mk. 70.-
jetzt Mk. 45.-, 39.-, 33.-, 25.50, 21.-, 15.50 **11.75**
Mäntel, regulärer Preis bis Mk. 70.-
jetzt Mk. 45.-, 39.-, 33.-, 25.50, 21.-, 15.50 **11.75**
Hosen, regulärer Preis bis Mk. 16.-
jetzt Mk. 11.20, 8.40, 5.60, 2.60, 1.80, 1.60 **1.40**

Auch in allen anderen Abteilungen große Preisermäßigungen.

Beginn 2. Jan.

Auf alle nicht in Serien eingeteilten oder besonders
reduzierten Waren, ausgenommen Berufskleidung **10% Rabatt** die an der Kasse in
Abzug gebracht werden

Beginn 2. Jan.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für extra starke Herren.

Spezialhaus
für fertige

Knaben-, Jünglings-
und Herrenkleidung

Bruno Wandt,

Wiesbaden,
Kirchgasse 56
Fernsprecher 2093.
Durchgehend geöffnet!

Erste Mainzer Metallkapselfabrik FRANZ ZAHN / Mainz

Ausser Syndikat!

Wallaustrasse 59

Ausser Syndikat!

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art!

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik



Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel
in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen, zu reellen und billigsten Preisen.

Lieferant für den Verband Rheinhessischer Weinhändler.

Gasherde u. Gasapparate

alle führenden Marken.

Kohlenherde und Öfen.

Centralheizungen - Etagenheizungen

Jakob Post

Wiesbaden

Telefon 6823

Hochstättenstr. 2

Jeder von mir in der Zeit vom 15. bis 24. Dezember gelieferte Gasherd wird mit einem Weihnachtskuchen bester Qualität ausgestattet.

Kostenanschläge unverbindlich!

Kostenanschläge unverbindlich!

„Ankra“



Die gute u. billige Uhr

Carl Lütchemeier

Ludwigstr. 77 Mainz Telefon 224.

A. L. ERNST

Piano- u. Musikhaus
WIESBADEN, Nerostrasse 1-3
Ecke Saalgasse (Am Kochbrunnen)

Telefon 6123

Gegr. 1889

Mand-
Pianos
Flügel
Hörügel
Harm-
niums

Musi-
kalien
Grammo-
phone
Schall-
platten



Alle Instrumente und Bestandteile!
Kaufen Sie kein Piano, ehe Sie
Mand gehört haben!
Denkbar günstigste Zahlungsweise!

Steuer-

Beratungen: Vermögensteuer, Einkommensteuer.

Ermäßigungen

der Hauszinssteuer, Reklamationen usw.

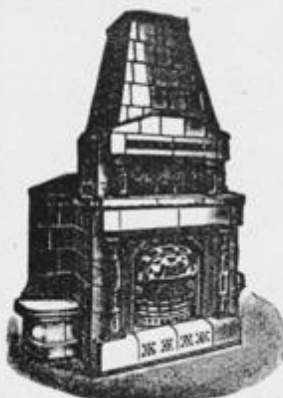
Georg Rödel,

Steuerberater — Bücherrevisor
Wiesbaden Bahnhofstraße 2
Telefon 9115



Einzel- und Polster-Möbel unter Garantie
und billigster Berechnung.

Kachelofenbau - Geschäft



Kachelherde
Eis. Öfen u. Herde
Gaskocher, Boden-
u. Wandplatten

Reparaturen aller Art

C. EHNES

Wiesbaden

Bismarckring 9. Tel. 6075

Steinhauerei u. Grabstein-Geschäft

von

J. Schäfer, Winkel-Rhg.

Schnitterweg 2

Tel. 99 Amt Destr.

Ausführung sämtlicher Arbeiten
in Natur-, Kunststein und TerrazzoAnfertigung von Cement-Arbeiten
aller Art.

Faßlagersteine, Viehtröge,
Weinbergs-Pfosten
je nach Bestellung billigt.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden,

Friedrichstrasse 50, 1, Ecke Schwalbacher-Strasse
vis-à-vis dem Boseplatz.

Sprechstunden 9-6 Uhr. — Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.
Prämiert gold. Medaille Wiesbaden 1909.

— Lufzelbänder —

Im Weinbau u. im Gartenbau ist der



der beste Erzeuger u. Fruchterbringer.

Näheres durch den Hauptvertreter
der Fabrik
Jakob Machemer - Mainz
Dietrich von Josenburg-Strasse 7.

Die gute Uhr

kauft man bei

Friedrich Seelbach

Wiesbaden

jetzt Kl. Burgstrasse 5.

Mein seit 30 Jahren bestehendes
Geschäft bürgt Ihnen für
gute Qualitäten und Garantie

Modernes Lager in

Taschen- und Armbanduhren.

Niederl. d. „Omega“ d. Uhr i. Leben M. 37.

Gold-, Silberwaren und Juwelen
Spezialität: Fugenlose Trauringe.

Mauber's Naturheil-Institut, Wiesbaden

Oranienstraße 56 II. — Sprechstunden: Täglich von 10-5 Uhr, außer Montags, Sonntags von 10-1 Uhr,
Unentgeltlich Sprechstunden für Arme und Unbemittelte: Samstags von 2-5 Uhr.

Kranke und Leidende!
Krankheiten sind heilbar!

Keine verblendete Reklame, sondern Tatsachen! Behandlung nach der: Homöopathie, Biochemie, Biologie, Magnetopathie, Augen diagnose.

Behandelt werden: Herz, Lunge, Leber, Magen, Darm, Nieren, Nerven, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Gallensteine, Hals-, Nasen-, Augen-, Ohrenleiden, Hautaus-
schläge, Frauen- und Kinder-Krankheiten, Unterleibsleiden, Epilepsie, Lähmungen, Geschwülste, Nervenleiden.

! Alles ohne operativen Eingriff !

! Die Natur heilt Natur !

Es gilt auch für Sie

bei Bedarf von Herren-Kleidung ein leistungsfähiges Haus aufzusuchen. Leistungsfähig sein heisst, Ihnen bei auffallend niedrigen Preisen Stücke, einerlei ob Anzug, Mantel, Paletot, Joppe oder Hose, zu bringen, die eine gute und bewährte Stoffqualität, eine gute Verarbeitung, mit vorzüglichem Sitz und eleganter Passform vereinigen. Viele hundert Stücke ermöglichen es Ihnen, den tadellosen Sitz und die Kleidsamkeit sofort zu erkennen und jede spätere Enttäuschung vollständig auszuschalten.

Meine Auswahl ist riesengross
Hauptpreislagen:

Anzüge . . . 75.- 68.- 53.- 44.- 35.-	Ulster u. Paletots 78.- 65.- 56.- 45.- 36.-
Das Allerfeinste Ersatz für Mass . 120.- 105.- 94.- 85.-	Modellarbeit 135.- 120.- 105.- 96.- 85.-

Meine Preise sind auffallend niedrig

Ernst
Neuser

Wiesbaden - Kirchgasse 42

Die richtige Stelle

für den Einkauf von
Bürobedarfsartikeln

Schreibmaschinen
Additionsmaschinen
Buchhaltungsmaschinen
Geschäftsbüchern
Vervielfältigern
Briefordnern
Karteien usw.

ist das bekannte Fachgeschäft
für praktischen Bürobedarf

Ernst Otto Bethge
WIESBADEN

Fernsprecher 7222

Friedrichstrasse 31 — gegenüber
dem Hospiz zum Heiligen Geist.

Auto-Sattlerei
Kaiser

Saalgasse 4/6 Wiesbaden Telefon 3051

Kühlerschuhhauben
Federschuhgamaschen
Schonbezüge

ferner Ausführung sämtl. Karosserie-
Arbeiten.

Verlangen Sie unverbindl. Besuch!

Piano's
Harmoniums,
Elektrische
Kunstspiel-
Piano's

zu bequemen Teilzahlungen.

Auf Wunsch holen wir Sie zu unverbind-
lichem Lagerbesuch mit dem Geschäftsauto ab.

Pianohaus Prais
Mainz

Telefon 1044

Gärtnergasse 11

(Nähe Bahnhof)

Niederlage Wiesbaden, Frankenstr. 19.

Flaschenpapier

weiss, braun u. bunt liefert preiswert
Papier-Trefz Wiesbaden.

Jean Welferling

Tel. 76 Rüdesheim a. Rh. Tel. 76
Flaschenlager der
Oldenburgischen Glashütte A. G.
Oldenburg i. N.
Kellereiartikel * Import Katalon. Korfen.

Carl Jacobs, Mainz

Telefon Nr. 164

Aeltestes Spezialhaus Deutschlands
für complete Kellerei-Einrichtungen und aller
Kellerei-Bedarfs-Artikel.

Gegründet 1865.

empfiehlt zum Abtich:

Weinpumpen, Gummischläuche, Kupferblase-
bälge, Weinstützen, Brenken, Trichter, Filtrier-
maschinen etc. Ia. Saliasky-Hausenblase in
Blättern oder in Wein aufgelöst, deutsche und
französische Gelatine: Coignet oder Lainé, Ei-
weiss, Wein-Tannin, kohlen-sauren Kalk, Wein-
Eponit, Kaliumferrocyanid, Kaliumpyrosulfat-
Tabletten, Schwefelsäure etc. etc.

Bestecke

in 150er Silberauflage und unbegrenzter
Garantie erhält man nur bei

J. Corsten
Wiesbaden

Häfnergasse 12 Häfnergasse 12

Wiederversilbern abgenutzter Tafelgeräte
und Bestecke.

Auswahlsendungen stehen jederzeit unver-
bindlich zur gefl. Verfügung. - Ia. Referenzen.

Möbel

Prima Qualität Speisezimmer
Billige Preise Einzel. Büffets
Fachm. Bedienung Schlafzimmer
Küchen-Einr.
Flurgarderob.
Chaiselongues
Standuhren
Schreibtische
Ausziehtische
Stühle all. Art
Kleimöbel im eig. Schreinerei

Möbelhaus Carl Klapper
Wiesbaden, Am Römerort 7, Telefon 4526
Gegenüber dem Tagblatt.

Gediegene und geschmackvolle
Möbel für
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen

kaufen Sie am besten und billigsten im
alten, reellen

Möbelhaus Gebr. Leicher

Wiesbaden, Oranienstr. 6
(nahe der Rheinstrasse)

Gegründet 1873

Zahlungserleichterung

Der Treffpunkt aller Rheingauer
„Pfälzer Hof“
WIESBADEN Grabenstr. 5
Gut bürgerliches Restaurant!
Bekannt gute Küche.
Reiche Auswahl à la Carte.
Bestgepflegte Rheingauer Weine
in Flaschen und im Ausschank.
Ausschank der Felsenkeller-Brauerei.
Jnh.: JOS. BREKER.

Eine Rekord-Leistung!

Möbel

Küchen
natur lasiert m. Linoleum
komplett
von 165.- an

Schlafzimmer
echt Eiche, m. 3tür. Schrank m.
Spiegel m. echt. weiss. Marmor
von 485.- an

Speisezimmer
echt Eiche, kompl. m. Auszug-
tisch und echten Lederstühlen
von 585.- an

Herrenzimmer
in allen Holz- und Stilarten,
ferner Einzelmöbel, Diwans
usw., zu billigsten Preisen.

Chaiselongues
in guter Ausführung
von 45.- an

Sie kaufen nur dann billig, wenn Sie gut kaufen; bei uns kaufen Sie billig und gut!

Auf Wunsch Zahlungs-
Erleichterung.

Möbel-Fabrik Rendel & Kaes

Verkaufsstelle: Wiesbaden, Wellritzstrasse 6
Der Name verbürgt seit Jahrzehnten Qualität und Preiswürdigkeit!

Besichtigung ohne Kaufzwang
gerne gestattet.

Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 2

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1928

Brautfahrt in die Wüste / Roman von E. R. Raschid

(Fortsetzung)

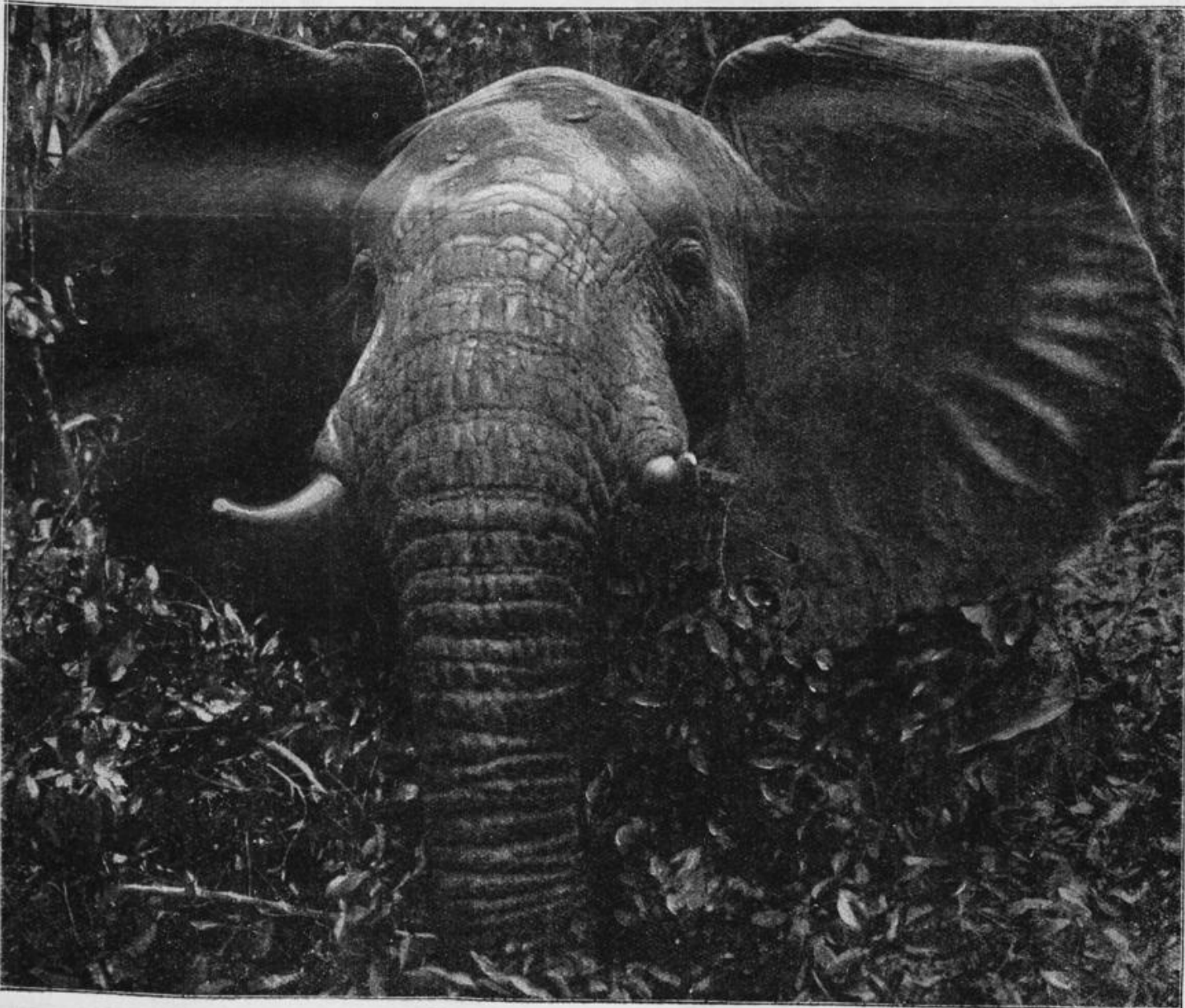
Lange Zeit schien vergangen, da hörte Silvia auf zu wandern. Sie stand vor einer Türe. Sie wollte die Türe öffnen, aber vergeblich mühte sie sich ab. Umkehren konnte sie nicht; sie mußte weiter. Angstvoll rief sie und

stöhnte. Endlich, nach langem Bitten und Flehen, hörte sie hinter der Türe rufen: »Willst du durch die Türe gehen?«

Und sie hörte sich selber antworten: »Ja, ich will! Ich muß dem folgen, den ich gehen höre.«

»Tritt ein, wenn du nicht anders kannst. Sei gewarnt, denn in dem schönen Garten wirst du viel Kummer erleben.«

Silvia antwortete: »Freud' oder Leid gilt mir gleich, wenn ich nur den Schritten folgen darf.«



Ungreifender Elefantenbulle, sogenannter Einzelgänger

«So komm und folge den Schritten deines Schicksals!»

Die Tür öffnete sich langsam. Silvia sah eine Hand; eine starke, braune Hand, die an einem Finger einen sonderbaren Ring aus Silber mit einem Starabäus trug. Die Hand faßte die Rechte Silvias und zog sie langsam durch die Tür in undurchdringlich tiefes Dunkel. Aber sie fürchtete sich nicht. Die Finsternis wich langsam; sie sah ein breites Lichtband, das über den Fußboden lief, und den glatten Würfel in der Mitte und die Säulen des Flurs. Dann hörte sie wie aus weiter Ferne das Gurren der Tauben und das leise Flüßern des Abendwindes in den Palmen.

«Welch ein merkwürdiger, lebhafter Traum,» sprach Silvia vor sich hin und stützte den Kopf in die Hand. Dann erhob sie sich und eilte rasch in den sonnigen Garten zurück, wo Tante Helene stand und ihren Namen rief. —

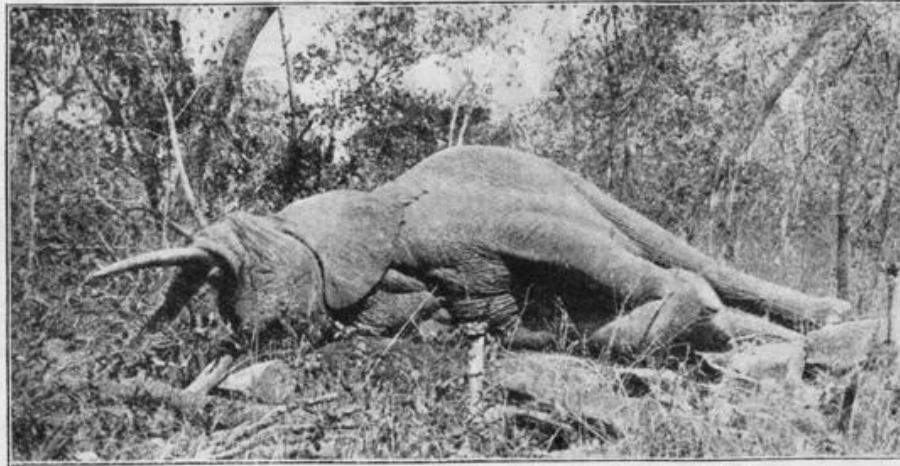
Spät am Abend kam der Wächter des Grabes zu dem Araber, dem der Garten gehörte, in dem Silvia geraftet hatte.

Der Wächter sagte: «Sidi ben Zussuf, die Frau, die zu unserem Herrn, dem Emir, reißt, die fremde Frau hatte am Grabe des Heiligen eine Vision; ich hörte, wie sie stöhnte und sprach. Groß ist die Kraft dieses Heiligen, der hier ruht. Gepriesen sei er. Sage mir, hat die fremde Frau ein Geschenk hinterlassen?»

«Ja. Sie gab mir Geld,» erwiderte Sidi ben Zussuf, «aber, da ihr unsere Sprache nicht geläufig ist, weiß ich nicht, für wen es bestimmt ist. Ich will es dir geben. Sprich kein Wort von dem, was du gehört hast.»

«Ich höre, Sidi ben Zussuf,» sagte der Wächter, «es soll sein wie Wasser, das man in der Wüste verschüttet. Das Grab des Heiligen ist ein sonderbarer Ort. Auch mein Sohn hörte hier die Schritte Abrahams und mußte ihnen folgen. Er starb.»

«Was mag die fremde Frau gehört haben? — Wird der Flügel Abrahams, des Todesengels, auch sie streifen? — Du hast sie gesehen, sie ist schön und von jungen Jahren.»



Weidmannsheil im afrikanischen Urwald: Erlegter Urwaldbries

«Ist sie vielleicht auch vom Stamme der Essabet, wie die Mutter unseres Emirs, die

von weither über das große Wasser kam?»

«Woher sie kommt und wohin sie geht, weiß ich nicht,» antwortete der Araber. «Alles geschieht, wie es geschrieben steht.»

«So ist es, Sidi ben Zussuf. Ich werde meinen Lippen zu schweigen gebieten.»

Langsam verließ der Wächter das Haus. —

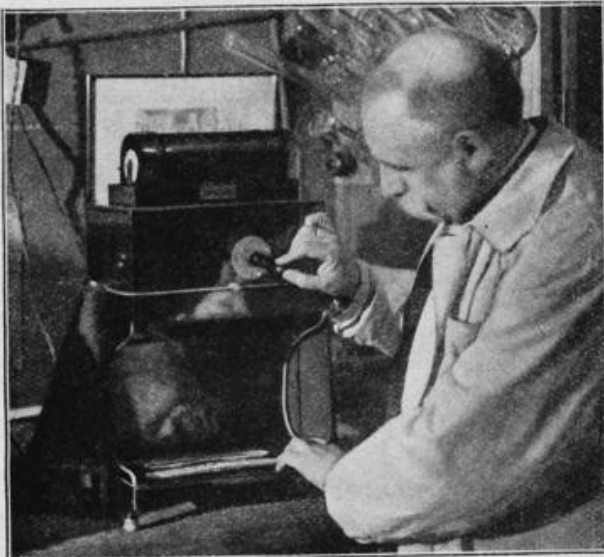
Silvia erzählte kein Wort von ihrem Traum, der ihre Gedanken noch lange beschäftigte, als sie wieder Stunde um Stunde auf dem schaukelnden Kamel ritt und der Treiber mit einsönniger Stimme

seine Strophen sumnte. Das Erlebnis schien ihr nicht wie ein gewöhnlicher Traum, weil sie dabei nicht das Gefühl des Erwachens empfunden hatte. Es war ihr, als fühle sie noch die Berührung der Hand, die sie in den Torweg gezogen, und sie glaubte die bisher nie gekannten Blumen im Garten zu sehen.

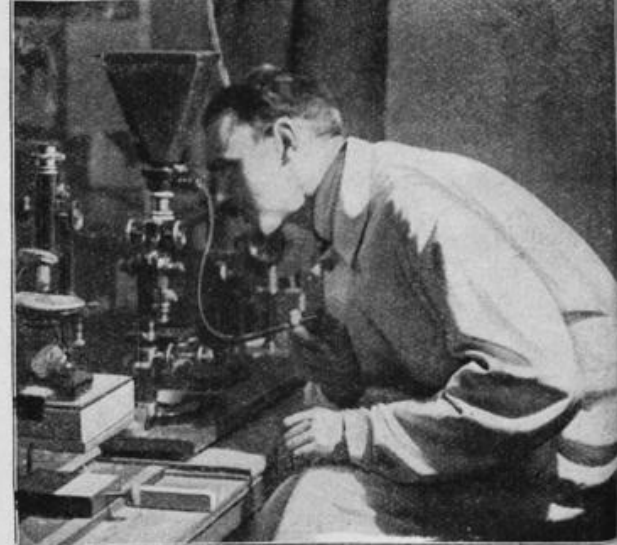
Den ganzen Tag über waren sie über ein hügeliges, sandiges, mit Felsstücken bestreutes Gelände geritten; in der Hitze waren sie nur langsam vorwärts gekommen, denn der Boden wurde loderer und der Sand tiefer, je näher sie dem großen Hügelzuge kamen, den sie bei Sonnenaufgang in fernem Dunst gesehen hatten.

Gegen Abend gelangten sie zu einer steilen Gebirgsmauer, die am Fuße vom wehenden Sand so ausgeschliffen war, daß sie den von der Meeresbrandung ausgewaschenen Klippen glich. Stunde um Stunde waren sie um den langgestreckten Berg herumgezogen, die roten Felsen strahlten die Glut wie ein glühender Ofen zurück. Endlich brachte ein kühlerer Nachtwind Menschen und Tieren Erfrischung.

Ehe die Dunkelheit hereinbrach, kamen sie zu einer breiten Lücke in dem Felsenwall und zogen zunächst durch einen gewaltigen natürlichen Torbogen aus massigem Gestein eine breite, felsumsäumte Straße entlang, die zu einem massiven Tor führte, das zwischen Steintürmen in das Fort mündete. Das Tor wurde geöffnet, und die Karawane zog langsam hin-



In der künstlichen Herstellung von Edelsteinen und Perlen sind in den letzten Jahren so bedeutende Fortschritte erzielt worden, daß man besondere Hilfsmittel benötigt, die von fast allen Zweigen angerendert werden, um sich mit Erfolg vor Schaden zu bewahren. Unser oberes Bild zeigt die Untersuchung von Edelsteinen im Röntgen-



apparat, das Bild links die Prüfung von Perlen im ultravioletten Licht und rechts einen Apparat, um mikrophotographische Aufnahmen von Edelsteinen zu machen



Der Erzherzog Leopold von Österreich (rechts) wurde zur Mitwirkung in einem amerikanischen Film verpflichtet. (Atlantik)

durch. Als das letzte Kamel hineingetrottet war, bereitete man sich in einem weiten Hofraum zur Rast. Untenstliche Gestalten huschten im Halblicht gespenstisch zwischen Gebäuden umher. Offene Schuppen waren da, in denen Kamele, in militärischer Ordnung ausgerichtet, knieten. Es gab auch kühle, sandbestreute Ställe für Pferde und Mannschafsquartiere.

Das Ganze erweckte den Eindruck einer geordneten, gut disziplinierten Garnison.

Die Reitkamele knieten nieder, die Reisenden stiegen ab, und Sidi Mamud, der Befehlshaber der vom Emir entgegen geschickten Eskorte, führte sie zu einem großen, viereckigen Hof, wo kleine halbnackte Kinder schon hinter den Säulen der Steinarkaden hervorspähten, und dann zu einem herrlichen maurischen Tor aus Marmor, das mit reichen Ornamenten geschmückt war.

Das war der Eingang in das Schloß.

An diesem Tor wartete zum Empfang Es Sander, der weißbärtige Kommandant, ein Mann von würdigem und sicherem Auftreten, der einen Turban und unter dem weiten Burnus eine dunkelblaue Uniform trug. Er begrüßte die Gäste des Emirs in überraschend gutem Deutsch und führte sie nach dem Austausch üblicher Redensarten zu einer Marmortreppe.

Dann kamen sie in einen mit rotem und weißem Marmor getäfelten Raum. Fließen des Wasser, das in einer schmalen Marmorrinne durchströmte, schuf hier angenehme Kühle. In der Mitte war ein weißes Marmorbassin angebracht, in dem an einem Springbrunnen silbern im Licht gleißende Strahlen und Tropfen ziemlich hoch in die Luft

stiegen und leise plätschernd wieder in das schön gearbeitete Bassin zurückfielen.

Der Kommandant ging mit Hans weiter nach einem anderen Raum.

Bald darauf betrat eine arabische Frau das Zimmer der Damen. Als sie sich nach heimischer Sitte verbeugte, bildete sich auf ihrem runden braunen Gesicht ein überaus anziehendes freundliches Lächeln.

»Ich bin Fatima,« sagte sie in gebrochenem Englisch und legte die Hände auf die Brust. »Ich wollen zeigen Ladies Badezimmer. Bad sein fertig.«

Den beiden Damen in zeremoniellem Abstand vorangehend, durchschritt sie langsam einen Flur.

Nach dem Essen wurde Tee serviert, wobei Silvia, einen Wink ihres Bruders beachtend, aufstand und auch Tante Helene zum Aufstehen bewog.



Der jüngste Filminnachwuchs. Die drei Geschwister Mawby, die zusammen erst sechzehn Jahre zählen, wurden für den Film engagiert. (Keystone View)



Herr Ellroy, ohne Arme geboren, kann seine Füße sogar zum Lenken seines Kraftwagens gebrauchen. (N.B.C.)

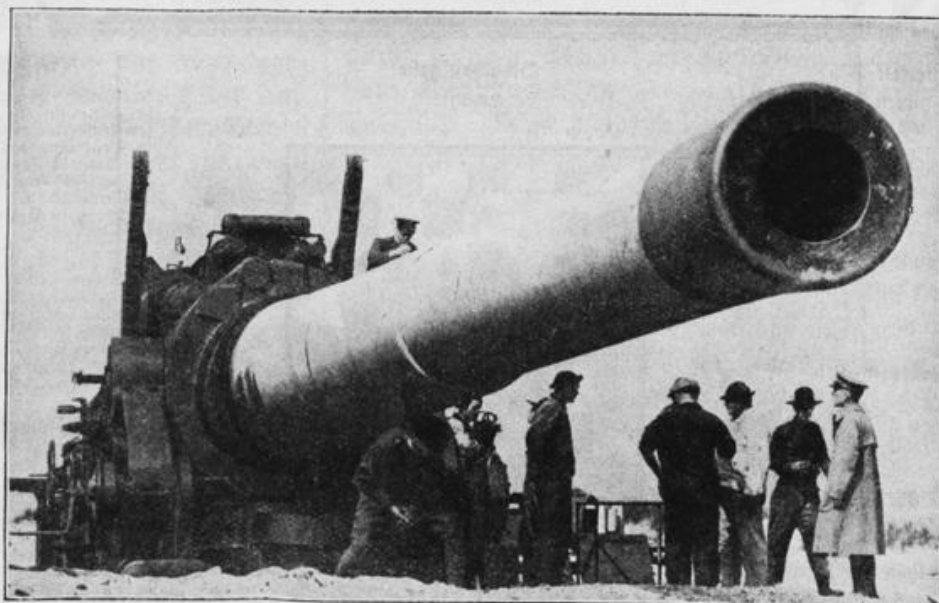
Die Männer blieben allein.

Tante Helene setzte sich an den Schreibtisch und begann in ihr Tagebuch einzutragen, eine Pflicht, die sie sich streng vorgenommen hatte, jeden Abend vor dem Schlafengehen zu erfüllen.

Silvia ging in ihrem Zimmer umher und betrachtete die schönen Schnitzereien in den Nischen und Türen. Sie öffnete eine Nische und fand, daß sie mit Büchern gefüllt war, einige davon in arabischer und persischer Sprache, aber auch viel deutsche und englische, darunter eine der besten Übersetzungen der wehmutsvollen, schwermütigen Gedichte von Omar Khayyam, dem alten persischen Zeltmacher. In manchen dieser Bücher fand sie handschriftlich eingetragen den Namen Elisabeth Morris.

Wer war diese Elisabeth Morris, und wie kamen ihre Bücher in dieses ferne Land? Sie blätterte darin. Auf dem leeren Blatt auf der Rückseite eines Buches fand sie eine Zeile, die mit Bleistift in einem müßigen Augenblick hingekritzelt schien: »Grüß mir freundlich mein Heimatland.« Diese fünf deutschen Worte muteten an wie ein schwacher Seufzer. Jemand,

der vielleicht in diesem prunkvollen Raum gefessen war, die endlose Kahlheit der Wüsteringsumher, mußte den ununterdrückbaren Wunsch empfunden haben, die ferne Heimat wiederzusehen, gequält von schmerzlicher Sehnsucht nach grünen deutschen Wäldern und Feldern. Wie einsam mußte die arme Frau gewesen sein. Da fiel es Silvia ein: es war sicher die Engländerin gewesen, die in Deutschland erzogen, den Vater des Emirs geheiratet hatte und Sadis Mutter geworden war. Den Büchern nach zu urteilen, war sie sicher eine Frau von bester Erziehung, denn hier standen sogar ganze



Ein neues amerikanisches Riesengeschütz zur Küstenverteidigung. (N.B.C.)



Schulze tat sich Stier laufen, konnte aber nicht mit laufen; mancher Sturz im tiefen Schnee bracht' ihm Bauch- und Rückenweh.



Er zog heim in Zorn und Wut, warf die Stier in die Stut: „Fahret hin mit samt dem Steden, dienet so für bestre Zwecke!“



Reihen von Werken der deutschen und englischen Klassiker, welche fast alle die Spuren vielen Lesens trugen. Hier fanden sich aber auch die besten modernen Romane englischer und deutscher Dichter von Rang, viele Werke über Geschichte und Bücher von Forschungsreisenden.

(Fortsetzung folgt)

Belauschte Urwaldriesen

Die Sonne ist untergegangen. Das erste Viertel des Mondes lugt eben über den Horizont und versilbert den dicken Nebel, der über der gewaltigen, teilweise mit mächtigen Wassertümpeln durchsetzten Sumpflandschaft brütet, bei der ich mich angefehlt habe, um die hier zur Tränke kommenden Tiere zu beobachten. So dicht starrt die graue Wand, daß sie die gerade vor mir liegende Wasserstelle eben noch erkennen läßt, aber im übrigen nach allen Seiten jede Aussicht benimmt. Und dieser Nebel hat jeden Hauch erstickt. Totenstille herrscht ringsum. Kein Laut, nicht einmal das Quaken eines Frosches unterbricht das feierliche Schweigen. Es ist so, als halte die Natur den Atem an in Erwartung von etwas Ungewöhnlichem, Überwältigendem, Ungeheuerlichem.

Da ist es auch schon! Aus dem Nebel heraus schiebt sich plötzlich ein gewaltiges, nur undeutlich erkennbares Wesen, gleitet langsam dem Wasser zu. Andere, größere und kleinere, folgen schnell, aber ebenso lautlos. Und nun schiebt sich neben diese stumme Gesellschaft ein riesiges Geschöpf, das Nebel und Mondlicht, die alle Umrisse mehr oder weniger verschwimmen lassen, noch überwältigender erscheinen lassen. Der alte Bulle ist es, die Nachhut der Elefantenherde, die hierher zur Tränke und zur Suhle gekommen ist. Sekundenlang noch brütet die lastende Stille. Dann zerreiht sie plötzlich ein schmetternder, trompetenartiger Ton, der fast etwas Dämonisches an sich hat und in der tiefen Ruhe erschütternd wirkt. Die Leitkuh gibt ein Signal, das besagt: „Es ist alles sicher. Ihr könnt ohne Sorge trinken und baden!“

Und nun kommt Leben in die bisher regungslose Gesellschaft. Wild und toll stürzt sich die Herde in das Wasser. Geradezu unwahrscheinliche Wassermassen werden mit dem Köpfel dem Tümpel entnommen und in den Rachen gespritzt. Es sieht aus, als ob die Herde den gesamten Wasservorrat in sich aufnehmen wollte. Dann beginnt das Bad. Ein Stampfen, Prusten, Blasen ertönt allerorten, als ob alle Dämonen der Tiefe los und ledig seien. Nach etwa einer halben Stunde gibt die Leitkuh wieder ein Signal; schnell und lautlos verläßt die Herde, von dem mächtigen Bullen am Ende des Zuges geschützt, das Wasser. Bald hat der Nebel sie verschlungen und nun herrscht wieder Stille, die das Knurren eines fernen Leoparden unterbricht. A. G. K.

Falscher oder echter Schmuck?

In demselben Maße, in dem sich Chemie und Technik vervollkommen, sind auch in der künstlichen Herstellung von Perlen und Edelsteinen so bedeutende Fortschritte gemacht worden, daß sogar Fachleute nicht ohne weiteres einen künstlichen oder synthetischen Stein von einem echten unterscheiden können. Um nun gegen unliebsame Überraschungen gesichert zu sein, haben heute fast alle größeren Juweliers eine Reihe von Hilfsmitteln zur Hand, die es mit Sicherheit ermöglichen, die Entscheidung, ob falsch oder echt, zu treffen. Der Erfinder dieses Verfahrens ist der Berliner Juwelier Alexander Housdelet. Zunächst wird das spezifische Gewicht der Steine bestimmt, indem man sie in eine Flüssigkeit von bestimmter chemischer Zusammensetzung taucht, wobei grobe Fälschungen sofort als solche erkannt werden. Steine, die dieser Prüfung standhalten, werden noch weiter untersucht. In den natürlichen Edelsteinen finden sich sogenannte „Einschlüsse“ von anderen Kristallen, Wasser und sonstige Beimengungen. Diese Einschlüsse stellt man mit Mikroskop von fünfzig- bis dreihundertfacher Vergrößerung fest; fehlen sie, dann handelt es sich um synthetische Steine. Etwa neunzig Prozent aller Fälschungen werden bei dieser Untersuchung entdeckt. Was nun noch übrigbleibt, wird mit Kathoden- und Röntgenstrahlen geprüft; diese Probe ist die wichtigste. Bei ihr kommen alle Nachahmungen ans „Licht“. Trotz der komplizierten Untersuchungsmethoden kommt diese Prüfung nicht teuer. Man berechnet bei Steinen mittlerer Größe und mittleren Wertes nur etwa eine Mark für das Karat. Dafür wird noch ein Echtheitszeugnis ausgestellt, so daß jeder Käufer die Gewissheit hat, wirklich echten wertvollen Schmuck erworben zu haben.

F. L.

Für stille Stunden

Die liebe Eitelkeit

Dlga und Elvira gehen spazieren. Ein Vorübergehender sagt scherzhaft: „Eine schöner als die andere.“

Als Dlga heimkommt, erzählt sie das und sagt, sie sei mit Elvira im Streit. „Warum denn?“ fragt die Mutter. Dlga antwortet: „Weil die Elvira absolut die eine sein will.“

In der Schule

Lehrer: Was stellst du dir unter einer Hängebrücke vor?

Schüler: Wasser.

Auch eine Krankheit

Wo ist denn Ihre Gattin?

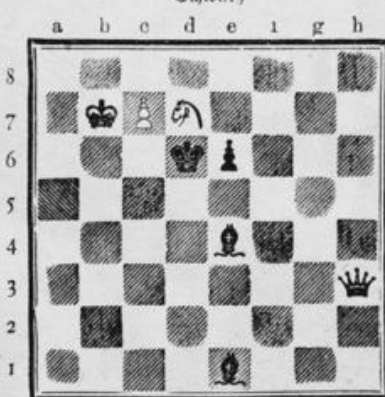
— Im Nebenzimmer studiert sie mit dem Arzte auf der Landkarte, was ihr fehlt.

Nimm, wie es ist, das Weltgewähle! Staub setzt es ab in jeder Mühle.

Das Entzücken der Menschlichkeit ist größer als alle Schönheit der Erde.

Schachaufgabe

Schwarz



Weiß

(5 + 3 = 8)

Weiß zieht an und setzt in zwei Zügen matt.

Dreißigige Scharade

Als Insel sind die ersten zwei bekannt, bei der eint eine Seeschlacht war entbrannt; jedoch bezeichnet eben dieses Wort in Deutschlands Osten einen kleinen Ort. Im dunkeln Erdteil findest du die dritte: sie ragt als Rau hinaus ins Meer der Mitte. Als eine Hauptstadt zeigt sich dir das Ganze, vertreten in Europas Staatenfranzose

Silberrätsel

Das Mädchen spricht: „Die zwei, drei, die ich kenne, die müßt' ein Seemann sein von hohem Mut, ein Kapitän wohl gar, der wader führe ein schmales Ganze durch die blaue Welt. Doch nimmer werd' ich eines andern Braut, bleib' lieber eins, vermehrt um einen Laut.“

Auflösungen folgen in Nummer 3

Auflösungen von Nummer 1:

Neujahrsselbstprüfung: Neujahr. Es gilt hinauszuweisen über das Erreichte, hinauszurufen über das Errungene; es gilt, von jedem ertrittenen Punkt weiterzuwollen und weiterzuehnen und immer auf's neue Wege zu finden hoch auf zu immer freieren Höhen! Literaturrätsel: Reuter, Dimpfda, Mörike, Angengruber, Riese, Tolstoi, Zimmermann, Kröger = Romanist.

Silberrätsel: Eines schickt sich nicht für alle.

Für Haus u. Familie

Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 1

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1928

Brautfahrt in die Wüste / Roman von E. K. Raschid

(Fortsetzung)

In der Ferne sah man eine andere Reihe Kamele, die anscheinend demselben Ziel am Horizont zustrebten, wo Erde und Himmel zusammenzustößen schienen. In der eintönigen Sandmasse sah man nichts Grünes mehr, und das schier endlose Ausmaß der Entfernungen bedrückte Silvias Gemüt. »Wie einsam es hier ist, wie grausam öde und erbarmungslos heiß,« dachte sie. »Hier müssen Menschen und Tiere zu Tausenden im Sand begraben liegen, seit Wege durch die Wüste führen.« Entschlossen kämpfte sie gegen das ängstlich drückende Gefühl an, das sie bewegte.

Der Kameltreiber summite Strophen eines Liedchens vor sich hin, ein Gesang, der die Schnelligkeit und Ausdauer seines Kamels pries und das Tier auf dem langen, mühseligen Weg ermuntern soll. Seit unendlichen Zeiten ward das gleiche Lied in der Wüste gesungen.

Gegen Mittag kamen sie zu einer von Palmen umwachsenen Quelle. Ein kleines Dorf lag nahe dabei, Kinder und Hühner liefen umher, und dunkeläugige Frauen lugten vorsichtig und neugierig aus den Türen kleiner weißer Hütten. Hunderte von Kamelen standen oder knieten an der Quelle. Die Treiber holten bratiges Wasser herbei und gossen es in lange, aus Palmenstämmen gezimmerte Tröge. Die übrigen Leute standen rauh und schwatzend in Gruppen beisammen. Andere hockten auf der Erde und kochten an einem Kameldornfeuer

in einem Topf Kaffee. Während einige Leute der Karawane Tierbälge mit Wasser füllten und die Kamele tränkten, führte Nimrud seine Schutzbefohlenen zu einer Stelle, die ein Stück von der Quelle entfernt war. Dort saßen sie unter Palmen im Schutz eines

Kamelhaarzeltes, das man für sie aufgerichtet hatte. Zwei wild aussehende Araber kamen angeritten und stiegen von den Pferden. Einer der Männer trug vorn am Turban ein Stück Pergament, auf dem ein Koranvers geschrieben war. Die Ankunft der Reiter schien unter den

Treibern eine Aufregung zu bewirken. Sie sprachen leiser und drängten sich in Gruppen zusammen, indes einige Leute, die rauchten, die Zigaretten hastig in den Sand warfen. Besonders jene, die gelbe Stiefel oder andere europäische Kleidungsstücke trugen, suchten sich hinter ihren Gefährten zu verbergen; es sah aus, als wollten sie sich den Blicken der beiden Männer entziehen.

Nimrud sagte leise: »Das sind Wahhabiten. Diese Männer mischen sich in alles und verursachen immer Verdruß und Ärger. Sie verbieten das Rauchen, aber die Araber rauchen immer, und warum auch nicht?«

Der ältere Araber mit dem großen Turban sah sich mit drohend funkelnden Augen unter den Leuten um. Seine Stirn furchte sich finster. Die Männer an den Kochtöpfen beeilten sich, ihr Mahl schnell zu beenden. Das Schwatzen und Rufen sank zu leisem Murmeln herab.

Der Araber rief zornend und drohend: »Ihr Hunde und Hundesöhne!« Mit dem Fuß aufstampfend schrie er: »Warum, ihr Hunde, brecht ihr das Gesetz des Propheten? Warum sündigt ihr und raucht das verderbliche Kraut? — Werft es fort, denn



Heimkehr von der Silberfeier

Nach einer Zeichnung von A. Hinzpeter



Der Alarmapparat des neuen 'Emge-Atlas'-Diebstahlsystems

es ist verboten! Er deutete auf einen Mann, der seinen Burnus mit einer goldenen Schließe zusammengeheftet hatte: »Warum schmückst du dich mit eilem Tand, du Sohn einer rändigen Hündin! — Und du dort, warum trägst du farbige Seide? — Wollt ihr den Befehlen des Propheten gehorchen, oder wollt ihr um eurer Hoffart willen in der Hölle brennen?«

Wahnend und eifrig schritt er durch die Gruppen der schon blickenden Leute und schüttelte drohend seinen Stab vor ihren Gesichtern. Und die Männer, die er ansprach, senkten die Augen vor der Tollheit seines Blickes und murmelten, die Hand auf der Brust: »Wohl gesprochen hast du, Nimrud! Friede sei mit dir! Wir gehorchen.«

Der Wahhabit schlug mit seinem Stock auf die Wasserpfeife eines alten Mannes, der rauchend an der Quelle hockte. Scherben flogen umher, aber der Alte lächelte und sagte:



Jeside mit geflochtenem Haar

»Dank, du Retter meiner Seele! Gott möge dich belohnen.«

So schritt der fanatische Wahhabit zürnend und schimpfend durch die bestürzte Menge, bis er zufällig vor Hans Helmholz geriet, der eine Zigarette rauchend hin und her ging. Der Wahhabit blieb stehen und deutete nach dem Weißen. Schmähworte rief er ihm ins Gesicht. Hans, der nicht verstand, was der Araber ihm zuschrie, rauchte ruhig weiter. Da trat der erbitterte Wahhabit näher heran und schlug ihm die Zigarette aus der Hand. Im gleichen Augenblick stieß Hans heftig nach ihm, daß er in den Sand flog und fluchend liegen blieb.

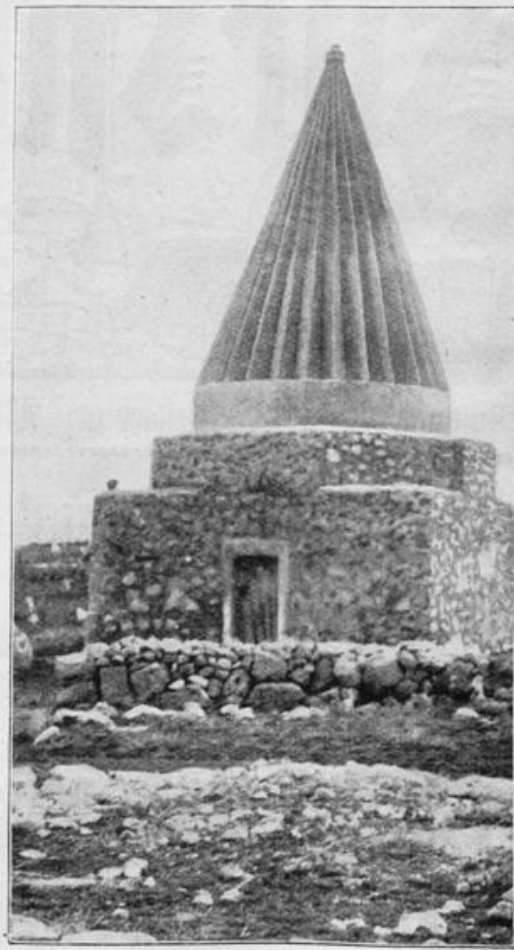
Erschreckt stoben die Männer auseinander. Denn wenn auch keiner den Wahhabiten mochte, galt er doch allen als ein Heiliger, gegen den man die Hand nicht heben durfte. Der Niedergeworfene raffte sich auf, starrte seinen Gegner haßfunkelnd an und schrie: »Ah, ein Christ! Ein verfluchter Ungläubiger! Du wagst deine Hand gegen einen Gläubigen zu erheben? Fluch auf dich und dein Geschlecht! Du bist kein

Moslem! Hier sollst du verderben!« Er riß ein Messer aus dem Gürtel und sprang mit hoch erhobenem Arm gegen Hans an.

Helmholz hatte das Boren gelernt und wich rechtzeitig mit einem leichten Sprung aus. Dann schlug er den Araber mit der Faust unters Kinn, daß er der Länge nach in den Sand fiel und das Messer aus seiner Hand flog.

Nimrud, der dazugekommen war, bat: »Bei Allah, wir wollen gehen. Die Kamel sind bereit, wie müssen weiter, oder es droht uns eine schwere Stunde. Ich wußte ja, die Taube bedeutete Unheil.«

Nimrud suchte Hans mit sich fortzuziehen.



Ein religiöser Kultbau der Jesiden

Die Kameltreiber schrien erregt durcheinander. Hans wurde klar, daß er einen Augenblick dem Tod so nahe wie nur je im Krieg gewesen war.

Nun schrie Nimrud dem Wahhabiten Arabisch zu: »Dieser Mann ist kein Christ! Er hat das Salz meines Herrn gegessen, er hat im Kriege mit meinem Herrn bei den Gläubigen gekämpft. Warum hat der heilige Mann ihm die Zigarette aus der Hand geschlagen? — Der Heilige wollte ihn mit dem Messer erschlagen. Was wird mein Emir sagen, daß man wagte, seinen Gast so zu verletzen? Seht her! Er hat das Siegel meines Emirs.«



Ein Kaffee an der Hauptstraße von Beled Sindschar



Said Bei, der Emir der Jesiden

Der Appell an die edelste aller arabischen Tugenden, die Gastfreundschaft, wirkte sofort. Niemand liebte die fanatischen Wahhabiten. Und alle Männer rauchten leidenschaftlich Tabak. So beruhigte sich die Aufregung allmählich. Man überredete die Wahhabiten, ihre Kamele zu besteigen. Mit Geschenken von den Gläubigen bedacht, ritten sie langsam davon. Der Wahhabit mit dem grünen Turban drohte nach arabischer Art mit den beiden ausgestreckten Mittelfingern gegen die kleine Gruppe unter den Palmen und rief: »Die verfluchten Ungläubigen müssen alle fortgesetzt werden aus unserem Lande!«

»Das sind zwei häßliche Männer,« sagte Nimrud äußerlich ruhig. »Wir wollen weiterreiten.«

Sie bestiegen ihre Kamele und ritten zwei Tage lang weiter durch die Wüste. Der Boden stieg langsam an. Feuchte Hitze, die von der Küste herkam, wehte hinter ihnen drein, und die Luft ward allmählich klarer und reiner. Die Nächte waren so kalt, daß Silvia sogar unter dem Schutz des kleinen Kamelhaarzeltens sich noch in einen dicken Teppich wickelte.

In der Nacht zündeten die Eingeborenen ein großes Feuer an, an dem sie das Essen bereiteten. Noch lange nachher hockten sie beieinander, unendliche Geschichten erzählend.



Das schnellste Motorboot der Welt, das, von Fritz Opel gesteuert, bei einer Regatta eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 61,7 Kilometer in der Stunde erreichte. (Stöcker)

findet man Wasser darunter,« erklärte er. »Alles Wasser in Arabien fließt unterirdisch; kein Fluß strömt auf der Erde.«

Am Abend des vierten Reisetages gelangten sie zu einer kleinen Oase. Um den Brunnen gedieh hier ein Palmenhain. In nächster Nähe lag das Grab eines heiligen Propheten, der vor Hunderten von Jahren gestorben war. Sein Grab war das ersehnte Ziel zahlloser Beduinenspilger. Auch ein steinernes Haus stand damit einem Fruchtgarten ringsum und einem Brunnen. Der Mann, dem es gehörte, ein großer, gut aussehender Araber, schien ein guter Freund Nimruds zu sein. Mit

arabischer Gastfreundschaft bot er seinen Gästen den Freunden als Ruheplatz während der großen Tageshitze an.

Silvia und die Tante saßen hier und beobachteten die Sproßlinge des Arabers, kleine dunkelbraune, drei- und vierjährige Kinder, die in einer tiefen Vertiefung neben dem Brunnen plätscherten und spielten.

Im Schatten der steinernen Veranda war Tante Helene eingenickt. Silvia entdeckte, daß eine kleine Tür vom Garten zum Grab des Propheten führte, das ebenfalls von einer Art Gartenhof voll grüner Büsche und Palmen umgeben war. Neugierig durchschritt sie das Tor und betrat das kleine Heiligtum. Einige Tauben saßen gurrend auf dem Dach. Das gurrende Loden und das leise Klatschen ihrer Schwingen, wenn sie aufflogen, war das einzige Geräusch in der Nähe. Vom Spiel der Kinder hörte man hier keinen Laut. In der kühlen Stille ließ Silvia sich auf dem Boden nieder und schaute durch eine kleine Öffnung in der Mauer auf die unendliche Wüste. Ein Sonnenstreif, der durch den schmalen Schlitz



Der junge ungarische Geiger Szent Györgyi wurde nach seinem Konzert in der Berliner Singakademie als der beste Geigenkünstler des zwanzigsten Jahrhunderts gefeiert. (Transseuropa-Press)

lend. Die Kamele hatte man, an den Vorderfüßen gefesselt, sich selbst überlassen, um in dem kurzen Gras und in den spärlichen Dornbüschen zu weiden.

Nimrud sagte: »Wir kommen nun bald in die Berge. Das ist gut, denn die Kamele vertragen kalte Nächte schlecht.«

In der Landschaft, durch die sie jetzt ritten, blühten bunte Blumen, winzige blaue Iris, gelber Safran und Thymian, die zwischen Felsen und Sandspalten wurzelten; auch eine andere, Silvia ganz unbekannte Blume wuchs dort, die Nimrud das »Lächeln Allahs« nannte.

»Wo die Blume wächst,



Kapitän E. F. Adams mit »Puggi«, seinem gelehrigen Seehund, der neben anderen Kunststücken auch auf der Schreibmaschine tippt. (Scherl)



In Baker City, der Stadt der großen Goldminen, sind die Fassungen der Trinkwasserquellen in den Straßen aus purem Gold. (Scherl)

eindrang, schnitt wie ein breites, flimmerndes Schwert in die kühle Dunkelheit; wie unter hypnotischem Zwang starrte Silvia auf das Licht. Als sie so benommen vor Müdigkeit dasaß, schien es ihr, als ob die Wände des Raumes sich weiteten und das Würfelgrab in der Mitte, ein glatter Block ohne Schmuck und Inschrift, seine Form änderte. Sie sah einen Garten voll blühender Büsche, und es war ihr, als spüre sie den starken Duft der Blumen. Klängen jetzt nicht Schritte in dem Garten? — Trotz ihrer Müdigkeit lauschte Silvia; es lag wie ein unlösbarer Zwang auf ihr, sie mußte das Geräusch der Schritte verfolgen, trotzdem sie wie aus der Ferne vernahm, daß Tante Helene und der Bruder nach ihr riefen. Sie stand vom marmorbelegten Boden auf und ging in den Garten, immer den Schritten nach, die sie nun noch deutlicher hörte. Aber immer, wenn sie nahe genug gekommen schien, um sehen zu können, wer da vor ihr dahinschritt, klangen sie ferner, und der Pfad, dem sie folgte, wurde steiler und schwieriger. Wiederholt dachte sie: »Warum gehe ich denn weiter? Ich bin ja so müde. Warum folge ich dem Klang dieser Schritte? Was zwingt mich, das zu tun?«

Aber die dunkle Nacht war stärker als ihr Wille und trieb sie raslos vorwärts. Es kam ihr so vor, als ob sie schon seit vielen Stunden oder vielleicht tagelang diesen Schritten, von einem dunklen Drang genötigt, folgte, ohne zu trinken, trotzdem sie durstig war und wiederholt an klarem Wasser vorbeikam, ohne zu essen, obwohl Früchte an den Zweigen hingen. Aber der unaufhörliche Klang der Schritte zog sie unwiderstehlich nach sich.

(Fortsetzung folgt)

Moderner Schutz vor Dieben

Der Zeitungsleser wird oft mit Genugtuung die Nachricht vernehmen, daß »Geldschrankräuber« und andere zunftmäßige Einbrecher bei der schönsten Tätigkeit überrascht wurden, flüchteten oder festgenommen werden konnten. Die Ursache dafür war ein kleiner, unscheinbarer, aber sicher arbeitender Apparat, das »Emge-Milas-Diebschutzsystem«, der leider immer noch nicht allgemein bekannt ist. Der



Wann fährt denn der nächste Zug nach Muderhausen? — Fahren Sie doch mit dem vorhergehenden, der ist auch noch nicht da

Zweck des Systems ist, bei allen Versuchen, die mit ihm gesicherten Gegenstände zu erbrechen, zu beschädigen oder zu entfernen, an einer oder mehreren bestimmten Stellen Alarmzeichen zu geben. Die Sicherheitsanlage wird in folgender Weise angebracht. In einem Wächterzimmer oder im Schlafraum steht die Stromquelle — Batterie oder Akkumulator —, von der eine Leitung durch das Zimmer führt, in dem die zu schützenden Gegenstände untergebracht sind. Von hier geht die Leitung zum Alarmapparat, der in einem der erstgenannten Räume steht. An diese Leitung kann man nun durch Kabel in beliebiger Zahl sogenannte »Kontaktstäbchen« anschließen, die man an dem zu sichernden Gegenstand aufhängt oder darauf legt. Wird nach erfolgter Einstellung einer der Kontaktapparate auch nur im geringsten erschüttert, so ertönt unfehlbar Alarm. Es ist nicht möglich, durch Zerschneiden der Leitungen oder sonstiger Kunstgriffe den Apparat außer Tätigkeit zu setzen, der Alarm ertönt trotzdem, bis er abgestellt wird. Der Alarm kann auf alle mögliche Weise wie Wecker, Sirenen, aufleuchtende Schilder mit der Aufschrift »Hilfe, Einbrecher!« und so weiter bewirkt werden. Ebenso ist es möglich, den Apparat an Rufanlagen anderer Art, Wächterzentralen, Polizeireviere und dergleichen anzuschließen, so daß die Polizeibehörde sofort durch ein Klingelzeichen benachrichtigt wird, sobald ein Einbrecher den geschützten Raum betritt, und schnell zur Stelle sein kann, um ihn abzufangen. Der Betrieb des Systems ist trotz der präzisen Genauigkeit des Arbeitens überaus einfach und übersichtlich. Bei seiner Anbringung sind

keinerlei umständliche Handwerkerarbeiten nötig, sondern lediglich einfache Leitungsinstallation. R. W.

Bei den Teufelsanbetern

Im Sindschahgebirge westlich von Mossul, in der Gegend von Ninive, lebt die heute etwa noch siebzigtausend Köpfe starke Sekte der Jesiden, die bei uns unter dem Namen »Teufelsanbeter« bekannt sind. Ihre Religion ist ein wunderliches Gemisch alteinheimischen Heidentums, verquitt mit schiitischem Islam, altpersischen und christlichen Ideen. Sie verehren wie die alten Perser das Feuer, beten Sonne, Bäume, Berge und das Standbild des Großen Bären an, haben vom Christentum Taufe und Abendmahl übernommen und glauben auch an die Wiederkehr Christi. Daneben verehren die Jesiden den »Melet Taus« Engel Pflaughahn, einen gefallenen Engel, sowie den Scheiten, den Teufel. Das Hauptheiligtum der Sekte befindet sich bei dem Grabmal des Scheich Abdi, des Propheten der Jesiden. Dieses Grabmal, das bei den Jesiden soviel gilt wie die

Kaabe in Mekka bei den Mohammedanern, ist ein schmuckloses, weißes Bauwerk mit einem spitzen, zylinderförmigen Turm. Die Jesiden sind ein mittelgroßer, aber kraftvoller Menschengeschlag; ihre Kleidung ist meist weiß. Die jungen Mädchen tragen über den weißen Unterkleidern lebhaft gefärbte, seidene Gewänder, die durch einen mit Silber geschmückten Gürtel zusammengehalten werden. Die Männer tragen einen schwarzen Turban, unter dem die Haare lang herunterhängen. Nur in der Landschaft Sindar wird eine spitze schwarze Mütze getragen und das Haar zu Zöpfen geflochten. Die Bewaffnung der Männer besteht aus der langen arabischen Klinge, dazu Pistolen im Gürtel und ein Schwert. Ein untrügliches Kennzeichen der Teufelsanbeter ist das auf dem Rücken geschlossene Hemd; denn eine Vorschrift ihrer Religion verbietet ihnen, das Hemd auf der Brust offen zu tragen. Die Wohnungen sind einfache Lehmhütten, die ein Dach aus Asten und Stroh haben und durch Baumstämme gestützt werden. Die Jesiden dörfen werden peinlich sauber gehalten und unterscheiden sich dadurch angenehm von den übrigen orientalischen Völkern. Geistliches Oberhaupt der Teufelsanbeter ist ein Kalif. Unter ihm stehend vertritt ein Fürst, gegenwärtig der Emir Said Bei, die Sekte in öffentlichen und politischen Angelegenheiten. Der Emir hat darauf zu achten, daß die Anordnungen der früheren Kalifen weiterhin befolgt werden. Wohnsitz des Kalifen ist Scheich Abdi, wo zum Gedächtnis des Propheten gleichen Namens alljährlich im September ein großes Fest gefeiert wird. W. B.

Für stille Stunden

Wie man's nimmt

Ich suche einen neuen Kassierer.
— Ich meinen alten.

Das beste Mittel

Eine englische Dame wünschte, daß Johnson ihr ein Mittel anraten möchte, ein faß herrliches Bier vor der Lästigkeit ihrer Dienerschaft zu bewahren. »Das hat keine Schwierigkeit,« sagte Johnson, »lassen Sie nur eine Tonne Burgunderwein danebenlegen.«

Gute Beweisführung

Halten Sie das Küssen für schädlich, Herr Doktor?
— Ganz sicher — alle meine Freunde haben sich dadurch verheiratet.

Anfang, bedenke das Ende!

Neujahrsworträtsel

	nen	er	zu	gilt	wei	wol	ren	jahr
stir	ä	hin	punkt	len	wis	es	ter	wei
hoch	dem	te	sen	aus	zu	und	neu	e rung
ber	hin	den	zu	von	mer	es	er	mer ter
fin	auf	je	rin	reich	und	e	frei	ne das
aus	das	te	ge	im	gilt	ä	im	zu
	zu	zu	er	gen	we	sehn	neu	ber

Literaturrätsel

Aus den Silben: an, ber, da, ger, gru, im, te, krö, mann, mer, mö, nie, omp, ren, ri, se, stol, te, ter, tol, zen sind acht Schriftstellernamen zu bilden. Diese sind so zu ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben eine Literaturreihe bezeichnen.

Zitatenträtsel

1. Eines Abends späte gingen Wassermus und Kröte. 2. Was die Schidung schickt, ertrage! 3. Seines Gleises darf sich jedermann rühmen. 4. Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche. 5. Was glänzt, ist für den Augentstich geboren. 6. Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten. Jedem Zitat ist ein Wort zu entnehmen. Diese Worte geben im Zusammenhang ein weiteres Zitat. Auflösungen folgen in Nummer 2

Auflösungen von Nummer 52:

Bilderrätsel: Sie kamen eilend und fanden beide Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend.
Weihnachtsversetzerätsel: Vom Himmel hoch da komm' ich her.
Silbenrätsel: Niederwalt.